DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — Redaktionsschluß am 1. jeden Monats. — Erscheint am 15. eines jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

Nr. 3 | Kassel, den 15. März 1932 | 5. Jahrgang

ZUM „GEBOT DER STUNDE“

Wir, sehr geehrter Br. Dr. Löffler, haben schon manchmal in Diskussionen die Waffen gekreuzt. Diesmal aber muß ich ihnen bedingungslos zustimmen. Ja, seien sie bedankt dafür, daß Sie klar, offen und mutig die Frage wieder aufgerollt und zur Diskussion gestellt haben, in deren Bejahung ich schon seit langem das Ziel und in der Gegenwart vielleicht die Rettung sehe. Auf die Gefahr, vielen ketzerisch zu erscheinen (ich erinnere mich einer lebhaften Diskussion über das Thema vor einigen Jahren in der Stuttgarter Loge) und wiederum Widerspruch zu begegnen wie damals, muß ich wiederholen: die Schwesternvereinigung war und ist für mich stets nur der Umweg gewesen, zugegeben der notwendige Umweg, zu der völligen gleichberechtigten Aufnahme und Gleichstellung der Frauen in den Bruderlogen. Ob die Zeit dafür heute reif ist, das wage ich nicht zu entscheiden. Ich sehe nur das Eine: in den Schwesternlogen blühendes Leben, ständige Zunahme des Interesses, Zuwachs an Mitgliedern trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse, wirkliches Eindringen in soziale Probleme, erfreuliche Aktivität durch Schaffung unentbehrlicher sozialer Einrichtungen, ehrliches, vertieftes jüdisches Streben — in den Bruderlogen immer wiederkehrende Klagen über Stagmation, dauernder Rückgang der Teilnahme, vergeblicher Versuch zur Behebung des Logenlebens, ein Thema, das ein ständig sich wiederholender Diskussionsgegenstand ist, ohne jemals zu einer Klärung zu führen oder die erlösende Tat zur Folge zu haben. Sollte wirklich nur die stärkere Inanspruchnahme des Mannes im Existenzkampf der Grund dieses Versagens sein? Sind nicht auch wir Frauen in dieser eisernen Notzeit genau so belastet, da es uns obliegt, noch vielfach außer Berufsarbeit (ich rechne ernsthaft ausgeübte soziale Arbeit auch dazu) den Standard unseres Lebens und den unserer Familie in Einklang zu bringen mit den veränderten Verhältnissen? Sollte nicht die Forderung, die das Leben heute an jeden stellt, genau so gebieterisch Mann wie Frau unter ihr Joch bringen? Aber vielleicht haben wir das Eine voraus: wir bringen frischere Kräfte mit; wir sind widerstandsfähiger, unverbrauchter, wir können durch heiligstes Naturgesetz, durch den Vorzug der Mutterschaft mehr tragen und ertragen als der Mann. Und darum teile ich ihre Ansicht, daß das Gebot der Stunde von uns Frauen fordert, unsere Kräfte den Bruderlogen zur Regeneration auf der Basis gleichberechtigter Arbeit zur Verfügung zu stellen. Sind die Ideen der Loge nicht veraltet, kann sie trotz ihrer inneren Struktur die Stürme dieser Zeit bestehen und als eine bürgerliche oder, wie der beliebte Ausdruck der kommunistischen Jugend lautet, als bourgoismäßige Institution noch eine Aufgabe erfüllen, so sind wir Frauen vielleicht dazu berufen, diesen neuen Inhalt zu erwecken, dieses pulsierende Leben zu schaffen, da es uns ja auch gelingt, unseren Vereinigungen immer wieder den nötigen Schwung zu verleihen. In gemeinsamem Ringen um die geistigen Werte, vor allem aber auch in der Erschließung der sozialen Arbeit für die Brüder, der in den letzten Jahren ein viel zu geringer Raum in den Bruderlogen gewährt wurde, könnte sich junges Leben entfalten. Vor allem aber gilt es, alle Kräfte zusammenzuschließen zur Bekämpfung der Gefahr, die stärker als Abfall, Mischehe, ja sogar als der Nationalsozialismus unsere Wurzeln unterminiert, denn im Gegensatz zu Ihnen erblicke ich in den jüdischen jugendlichen Kommunisten nicht die Träger der hohen Idee einer aus der Zeit verständlichen Gedankenwelt, sondern ich sehe in ihrer strikten Ablehnung der Religion, in ihrer offenen Kampfansage an das Judentum, in ihrer Ehrfurchts- und Respektlosigkeit vor dem Heiligen die stärkste Bedrohung unserer jüdischen Existenz. Es ist ein Beweis für unsere Zerrissenheit, daß das Hellersche Buch: „Der Untergang des Judentums“, der charakteristische Niederschlag all dieser zersetzenden Gedankengänge, in einer meines Wissens bisher leider nicht widerlegten Kritik bei aller Würdigung der Objektivität in der U O B B-Zeitung in einer Form besprochen wurde, die mir der jüdischen Tendenz der Loge durchaus nicht zu entsprechen scheint. Mehr als je sollte Bejahung des Judentums und seiner Ideen in dem Vordergrund der Logenarbeit stehen, mehr als je sollten wir Männer und Frauen der Logen, die wir nicht der materialistischen Weltanschauung huldigen, sondern durchdrungen sind von der Sinngebung jüdischer Geschichte und unserer vieltausendjährigen Erhaltung in Not und Tod wie von der Notwendigkeit unseres Weiterbestandes, uns aufs engste zusammenschließen zur Erfüllung unserer jüdischen Aufgabe, die, zugleich gemeinsam gelöst, Erstarkung und Verjüngung des Logenlebens mit sich bringen dürfte. Unsere Zeit kann, wie Sie richtig sagen, keine Halbheiten gebrauchen. Sie fordert grausam und gebieterisch — und darin hat unsere Jugend recht — von uns Rechenschaft und letzte Konsequenz. Wenn wir die Eingliederung der Schwesternlogen in den Orden Bne Berith ernsthaft zur Diskussion stellen — und darauf hinwirken, ist der Zweck Ihrer von mir aufgegriffenen Anregung — so werden wir schon die nötige Form finden, die ohne Nachteile für die eine oder andere Seite zu einer glücklichen, dem Zeit- und Aufgabenkreis entsprechenden Lösung führen dürfte. Ich bin überzeugt, daß es Männern und Frauen in gemeinsamer Arbeit in letzter Stunde gelingen muß, einer entgotteten, entseelten, entgeisterten Wirklichkeit die Welt jüdischen Ideale, jüdischer Werte, jüdischen Geisteslebens zu bewahren: ich glaube daran, daß es bei Zusammenraffung aller Kräfte unserer gemeinsamen Anstrengung gelingen muß, wichtigstes und wesentlichstes Logenziel zu erreichen: unsere Jugend dem Judentum zurückzuerobern und zu erhalten, eingedenk des unsterblichen Wortes Goethes, dessen Genius auch wir Juden gerade in diesen Tagen in Dankbarkeit huldigen:

> Und umzuschaffen das Geschaffne,
> Damit sichs nicht zum Starren waffne,
> Wirkt ewiges, lebendiges Tun.
> Und was nicht war, nun will es werden
> Zu reinen Sonnen, farbigen Erden.
> In keinem Falle darf es ruhn!!

Klara Caro, Köln.

EIN RÜCKBLICK

auf die Delegiertentagung in Berlin vom 1.—3. März 1932.

Von Dr. Frieda Sichel-Gotthelft.

Weil die ausführlichen Protokolle der Delegiertentagung und der Erweiterten Vorstandssitzung einer so genauen Durcharbeitung bedürfen, daß sie auch bei großer Beschleunigung für die vorliegende Nummer der „Logenschwester" noch nicht fertiggestellt sein können, wollen wir den Schwestern im Reich schon heute einen vorläufigen Stimmungsbericht geben über das, was wir in Berlin miteinander erlebt und erarbeitet haben. Der äußere Rahmen, der die Tagung umschloß, war der Zeit und dem Wunsch der Delegierten entsprechend schlicht und würdig. Alle Veranstaltungen fanden im Logenhaus, Kleiststr., statt, das in seiner großzügigen Anlage allen Anforderungen, die eine so große Tagung stellt, leicht gerecht wird. Die oft gerühmte Gastlichkeit der Berliner Schwestern hatte wieder einmal hinreichend Gelegenheit, sich nach wochenlangen Vorbereitungen in unermüdlicher Aufmerksamkeit zu bewähren. Außer der liebenswürdigen Betreuung der Gäste von morgens bis abends hatte der Berliner Distrikt alle Delegierten an einem Abend als seine Gäste zu einem keineswegs „einfachen" Abendbrot geladen, wobei die angeregte Stimmung noch durch eine von mehreren Schwestern in launigsten Versen vorgetragene Begrüßung sehr gehoben wurde.

Der ausgezeichnete gute Besuch der Tagung — es waren außer 28 Mitgliedern der beiden Vorstände, 75 Delegierte und zahlreiche Gäste von auswärts gekommen — rechtfertigte allein schon die Veranstaltung trotz der schweren Zeit. Und der „gottgewollte Leichtsinn unserer Jugend", den der hochwürdige Großpräsident in seiner denkwürdigen Ansprache zur Eröffnung der Tagung als ein großes Aktivum unseres Verbandes hervorhob, von dem die um 30 Jahre ältere Großloge manche Anregung erhalten könne, hat sich in der Tat als ein berechtigter Optimismus auf die Wichtigkeit und Tragweite unserer Arbeit erwiesen. Die Mitarbeit aller Schw., ihre gute Disziplin auch bei langwierigsten Verhandlungen, mit den großen Anforderungen an Aufmerksamkeit und Geduld, nicht weniger ihre produktive Kritik sind der sprechende Beweis für die Lebendigkeit unseres Verbandes, für das zunehmende Interesse und das wachsende Verantwortlichkeitsgefühl jeder einzelnen am Gesamtaufbau unserer Organisation. Wer die letzten großen Tagungen des Verbandes mitgemacht hat, kann es beurteilen, wie aus der großen Reihe der nur zuhörenden immer mehr Schwestern sich herausheben, die aktiv mitarbeiten und so zu mitbestimmenden Faktoren des Ganzen werden.

Es war uns allen selbstverständliches Bedürfnis, der eigentlichen Arbeit eine gemeinsame Stunde stillen Gedenkens mit den Berliner Brüdern und Schwestern voranzustellen, der der Vorabend der Tagung galt. Umrahmt von stimmungsvollen musikalischen und deklamatorischen Vorträgen (künstlerisch gestaltet und vermittelt durch Schw. Herrnstadt-Oetlingen) ließ unsere Verbandsvorsitzende Schw. Anna Lewy, in erschütternden Worten das Bild unserer unvergeßlichen Führerin, Ernestine Eschelbacher, von neuem vor uns erstehen, wie sie in jedem einzelnen von uns lebt. Sie ist die einzige, die von den Gründerinnen des Verbandes den Tag des 20jährigen Bestehens nicht mehr erleben sollte. Alle ihre Mitarbeiterinnen jenes ersten Vorstandes, die Schw. Schwarz, Schlesinger und Seligmann waren anwesend, nur Schw. Oppenheimer, Mannheim, und Salinger, Dresden, nahmen schriftlich an diesem Gedenktag teil. Schw. Ella Seligmann, Frankfurt, die als die eigentliche Schöpferin des Verbandsgedankens die ganze Vorbereitung zur Gründung getroffen hatte, hielt sodann im Namen des 1. Vorstandes die Ansprache zum 20jährigen Bestehen des Verbandes. Sie als berufene Vertreterin ihrer Generation verstand es, jene Zeiten vor 20 Jahren wieder lebendig zu machen, in denen ein solcher Gedanke der Zusammenfassung aller Schwestern im Reich eine weitschauende, mutige Tat bedeutete. Schw. Sichel-Gotthelft, Kassel, dankte sodann im Namen der Schwestern den Gründerinnen und versuchte, die Idee der Gründung vom Menschlich-geistigen her einzuordnen in das allgemeine Weltbild jener Tage. Sie nannte noch die Schwestern Toeplitz, Dresden, Frensdorff, Hannover, Guttmann, Breslau, Eisner, Gutmann und Kaufmann, Berlin, und Bauer, Hamburg, die alle bei der Gründungsversammlung seinerzeit anwesend waren und seither unserer Arbeit nahe und treu geblieben sind; ebenso die Br. Dr. Hirsch und Finkel, die auch an dieser Feier wieder teilnahmen. Schw. Schwarz dankt in beredten Worten seitens der Gründerinnen und Br. Sanitätsrat Goldschmidt überbrachte als Vertreter der hochwürdigen Großloge die Glückwünsche der Brüder. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die eindrucksvolle Stunde, die einen würdigen Auftakt bildete zur praktischen Arbeit der kommenden Tage.

Ueber die eigentlichen „Geschäftsberichte" folgt ein ausführliches Protokoll in der nächsten Nummer der „Logenschwester". Hier sei nur kurz das Ergebnis der Neuwahlen genannt. An Stelle der ausscheidenden Schwestern Spanjer-Herford, Braunschweig, und Kochmann, Berlin, treten Schw. Falkenberg, Berlin, und Schw. Rieser, Karlsruhe. Dank der ausgezeichneten Vorarbeit der Wahlkommission mit Schw. Baer an der Spitze und der vorbildlichen Arbeit unseres Büros (Schw. Zedner) vollzogen sich die Wahlen in guter Disziplin. Einen Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag von Schw. Neuhaus „. . . . und wenn nicht jetzt, wann dann?" Der Grundgedanke von der Notwendigkeit, daß wir als Logenschwestern in dieser Zeit uns im Bewußtsein unserer jüdischen Verantwortlichkeit ganz besonders bewähren müssen, löste allgemein den Wunsch aus, durch eine

TÄTIGE HILFE

Sehr geehrte Redaktion!

Als langjähriger Vorsitzender der „Jüdischen Volksküche, Köln", seit dem Tage ihrer Gründung, wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie zu dem Bericht von Fräulein Cilly Marx einige mir notwendig erscheinenden Ergänzungen resp. Richtigstellungen bringen würden. Die Jüdische Volksküche entstand 1920, als plötzlich der Riesenstrom ostjüdischer Durchwanderer einsetzte, der sich gerade in Köln als der Durchgangsstation nach westlichen Häfen staute und eine zeitweise Unterbringung und Verpflegung dieser armen Heimatlosen zur Notwendigkeit wurde. Damals, also viele Jahre vor der Gründung einer Schwesterloge, schlossen sich spzontaneinige wenige Menschen, Männer und Frauen, zu einer Hilfsaktion großen Stils zusammen. Aus dieser Schöpfung, ursprünglich nur für Durchwanderer gedacht, entstand als bleibende Einrichtung die Jüdische Volksküche, an deren Segnungen, auch nach Versiegen der großen Durchwanderung, die Kölner Bedürftigen teilnehmen. In der Inflation wurde sie zur Mittelstandsküche, in der täglich etwa 120 Personen teilnahmen, erweitert. In all den Jahren sind hunderte Armer und Minderbemittelter ausreichend und kräftig gespeist und ihnen dadurch der Existenzkampf erleichtert worden. Schon kurz nach der Gründung hat die Stadt durch Subventionen die Einrichtung gestützt und sie in der Notzeit unter die städtischen Küchen aufgenommen. Als jetzt die städtische Winterhilfe einsetzte, war es daher selbstredend, daß auch unsere Jüdische Volksküche sich zur Verfügung stellte. Auf eine noch breitere Basis gestellt, um in jeder Weise den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, ist sie so vorbildlich geleitet und geführt, daß sie jetzt zu einer der anerkannt besten Küchen der Stadt gezählt wird. Daß neben anderen Frauen auch Schwestern der Loge in dankenswerter Weise ihre Kräfte zur Verfügung stellen, ist bei der sozialen Verantwortlichkeit, die ja das Fundament aller durch die Loge geleisteten Erziehungsarbeit bildet, eine Selbstverständlichkeit.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

N. Kahn.

*

Anmerkung der Verfasserin. Es lag mir durchaus fern, die Verdienste der Gründer der Volksküche schmälern zu wollen, es kam lediglich darauf an, durch Beschreibung der heutigen Handhabung Schwestern- oder anderen Vereinigungen Winke zur Einrichtung neuer Wohlfahrtsinstitutionen zu geben. Dem Umstand, daß die Volksküche keine Einrichtung der Schwesternvereinigung ist, war genügend Ausdruck gegeben. C. Marx.

eingehende Aussprache diese wichtige Forderung zu vertiefen und für jede einzelne nutzbar zu machen. Indessen erwies sich die Tagesordnung trotz sorgfältigster Vorbereitung und Weglassen alles Unwesentlichen als so umfangreich und die zahlreich eingebrachten Anträge als so zeitraubend in ihrer unvermeidlichen Durchberatung, daß der Wunsch aus der Mitte kam, in Zukunft vor der Vollversammlung die eingehenden Anträge durch den Vorstand, gemeinsam mit den Antragstellern, aufs Genaueste zu prüfen und so vielleicht manche zu vermeiden. Da unsere Verfassung eine endgültige Beschlußfassung nur durch die „Volksvertretung" vorsieht und die beiden Vorstandsgremien nur ausübende Organe darstellen, läßt sich eine Aenderung und damit Verbesserung der Tagesordnung nur erreichen durch Selbstzucht und Beschränkung der Antragstellerinnen, auf das allernotwendigste ; viele Anträge hätten diesmal, wie wiederholt hervorgehoben wurde, als Anregung voll und ganz ihren Sinn erfüllt. Auch die Berichte der Kommissionen sollen in Zukunft durch die der Tagung vorhergehende Nummer der „Logenschwester" den Delegierten zur Kenntnis gebracht werden, so daß nur noch über Umbau oder Ausbau im Plenum zu beraten wäre. Ebenso sollten die Distrikte sich in ihren Berichten auf Hervorhebung des grundsätzlich Neuen beschränken, sofern es zur allgemeinen Förderung und Anregung dient, damit Zeit und Raum bleibt für klärende Aussprache eines in der Zeit begründeten Leitgedankens, der alle Schwestern gleichermaßen interessiert.

Was die Distriktsarbeit betrifft, so muß bei einem solchen Ueberblick einmal betont werden, daß die Distrikte ihrem ursprünglichen Sinn nach in erster Linie Verbandsarbeit zu leisten haben und daß, so erfreulich und wünschenswert soziale Arbeit immer und überall ist, diese vor allem in die einzelnen Vereinigungen gehört. Der zusammenfassende Distrikt kann sie nur insoweit fördern, als er dabei seinen Hauptzweck nicht außer acht läßt : eine enge Verbindung herzustellen zwischen seinen einzelnen Vereinigungen untereinander und mit dem Verband als Ganzem. Von diesem ursprünglichen Gesichtspunkt aus erfüllen unsere Distrikte auch in Zeiten wie den heutigen voll und ganz ihre Funktion.

Bei aller begrüßenswerten Kritik und dem ehrlichen Streben, allen Wünschen gerecht zu werden, dürfen wir eine große Schwierigkeit nicht außer acht lassen ; sie wurde auch diesmal dem Beobachter wieder deutlich : die Situation der großen Vereine ist grundsätzlich verschieden von der der kleineren und kleinsten, und weiter ist die Wesensart der Menschen im Schwabenland beispielsweise so verschieden von der in Ostpreußen, die Hamburger haben eine so andere Lebenseinstellung wie etwa die Münchner, daß auch diese Tatsache eine einheitliche Behandlung aller Probleme ausschließt. Aber gerade diese Vielgestaltigkeit der Temperamente und das Lebendige der verschiedenen Dialekte, diese bewußten Polaritäten und daraus sich ergebenden Spannungen lassen das uns alle Einende um so stärker hervortreten : die Einordnung und Unterordnung aller persönlichen und individuellen Wünsche in die ganz starke Verbundenheit aller Schwestern des Ordens als einen wichtigen jüdischen Kulturfaktor. Ueber allen notwendigen Einzelerörterungen darf nie vergessen werden, daß wichtigste Aufgabe solcher Tagung ist, in der fruchtbaren Kollektivarbeit geistig führender, starker Indivitualitäten den Impuls, den Auftrieb zu unerschütterlicher Verbundenheit erneut zum Bewußtsein zu bringen und so die Auswirkung solcher imponderablen Werte bis in die verzweigtesten Kanäle unseres Verbandes zu tragen und dort in positive, praktische Arbeit umzusetzen. Dieses immer erneute Wieder herstellen der Rangordnung unserer Aufgaben, die Rückbeziehung der vielfältigen praktischen Einzelfragen auf die uns alle einende Idee von der geistig-sittlichen Verpflichtung der jüdischen Frau als Schwester 'es Ordens UOBB ist die konstruktive Aufgabe solcher Tagung. Wir dürfen hoffen, in gemeinsamem Bemühen erneut dieser großen Verantwortung gerecht geworden zu sein.

AUS DEN VEREINEN

Nürnberg. Im Dezember 1931 wurde in Nürnberg das neue Logenhaus eingeweiht und die Schwestern der Maimonides- und Jakob-Herz-Loge in feierlicher Weise eingeführt. In rastloser Arbeit gelang es den Brüdern, dieses schöne Heim zu schaffen und die Schwestern würdigen es in Dankbarkeit, daran teilhaben zu können. Der Präsident, Bruder Dr. Freudenthal, geleitete die Schwestern feierlichst in den Logentempel, in welchem die Vorsitzende der Jakob - Herz - Loge, Schw. Else Friedmann, die erste Sitzung mit dem Gebet eröffnete. Nach einem von Schw. Hammelbacher gesungenen Psalm und von Schw. Meyer-Münz vorgetragenem Prolog ergriff der Präsident der Maimonides-Loge, Br. Dr. Feilchenfeld, das Wort zu einer tiefempfundenen Ansprache. die die Wichtigkeit der Schwesternvereinigungen, die innerhalb und außerhalb der Loge ihre Arbeit leisten, anerkannte und in dem Wunsche gipfelte, daß die Brüderbünde der beiden Logen und deren Schwesternvereinigungen weiter segensreich zusammenwirken möchten. Den gleichen Wunsch äußerte der Präsident der Jakob-Herz-Loge, der betonte, daß die dreifache Kette, Maimonides - Loge—Jakob - Herz - Loge—Schwesternbünde nicht zerrissen werden dürfe. Die Distriktsvorsitzende, Schw. Ida Jakob, beglückwünschte die Brüder zum Einzug ins neue Heim und wünschte, daß dieser ein Merkstein zu neuer umfassender Arbeit mit den Brüdern sein möge. Mit einem weiteren Gesangsvortrag und dem Ritual wurde die überaus eindrucksvolle und würdige Feier geschlossen. Irma Rindsberg. Rosa Sontheimer.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Wir hoffen, daß die Teilnehmerinnen unserer Delegiertentagung befriedigt zurückkehrten und freuen uns sehr, manche Schwester persönlich kennengelernt zu haben, die wir bisher nur durch schriftlichen Verkehr kannten.

Um eine einwandfreie Liste der Vorsitzenden anfertigen zu können, bitten wir, uns sofort nach den Generalversammlungen das Ergebnis der Wahl mitzuteilen. Die Listen gehen dann allen Mitgliedern des Erweiterten Vorstandes und allen Vereinsvorsitzenden zu. Wir werden besonders dankbar sein, wenn wir aus den Einzelvereinigungen, die uns nicht regelmäßig über Adressenwechsel Mitteilung machen, auch neue Mitgliederlisten mit Namen und Adressen aller Schwestern erhalten. Unsere Listen sind zum Teil 4½ Jahre alt, also bestimmt nicht mehr richtig, und wir werden oft nach einzelnen Adressen angefragt. Diese Listen werden wohl am besten nach dem Umzugstermin, dem 1. April, angefertigt. Erhalten sie ihrerseits bitte die Verbindung mit uns !

Logenjugend. Wir bitten sehr, die untenstehenden Adressen der Schwestern, die sich für die auswärtige Logenjugend interessieren vorzumerken, da wir sie nicht in jeder Nummer wiederholen können. Sollte eine Stadt fehlen, so erbitten wir freundlichst Mitteilung.

Berlin: Schwester Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53 ;
Schwester Margarete Fried, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 6, Amt F 5, Bergmann 1262 ;
Schwester Elise Heilbut, Berlin S 42, Wassertorstraße 1—2, Tel. Amt : F 1, Moritzplatz 1795 ;
Schwester Jenny Horwitz, Berlin W 10, Lützowufer 11, Tel. Amt : B 1, Kurfürst 4760 ;

Düsseldorf: Schwester Mile Levi, Graf Adolfstr. 49—53.

Frankfurt a. M.: Schwester Hansi Metz, Sophienstr. 30 ;

Freiburg: Schwester Grete Mayer, Goethestraße 31 ;

Hamburg: Schwester Tilly Zuntz, Haller Straße 9 ;

Karlsruhe: Schwester Frieda Stern, Beethovenstr. 11 ;

Köln: Schwester Martha Coblenz, Werderstraße 1 ;

Mannheim: Schwester Rhea Wolf, Augusta-Anlage 63 ;
Schwester Mirjam Koebner, Ludwigshafen, Beethovenstraße 16 ;

München: Schwester Jenny Baerwald, Haydnstr. 10, II.;

Nürnberg: Schwester Ida Jakob, Kaulbachplatz 13 ;
Schwester Emma Saemann, Fürther Straße 2a ;

Stuttgart: Schwester Lucie Benario, Koppentalstraße 15.

Ernestine - Eschelbacher - Stiftung. Im Februar gingen folgende Spenden ein: Frau Johanna Baer, Frankfurt a. M., 10 RM, Ostpreußischer Distrikt anläßlich seiner Tagung 25 RM, Schwesternbund der Borussia-Loge, Danzig, 20 RM, Schwesternvereinigung der M. H. R. M. Schiff - Loge, Fulda, 10 RM. Wir danken auch an dieser Stelle von Herzen.

JUGENDBEILAGE

herausgegeben von Schw. Ida Blumenstein. München, Leiterin der Jugendkommission, im Auftrag der „Kommission für geistige Arbeit"

Wer widerstrebt dem Strome seiner Umgebungen? Die Zeit rückt fort und in ihr Gesinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien. Fällt die Jugend eines Sohnes gerade in die Zeit der Umwendung, so kann man versichert sein, daß er mit seinem Vater nichts gemein haben wird. Wenn dieser in einer Periode lebte, wo man Lust hatte, sich manches anzueignen, dieses Eigentum zu sichern, zu beschränken, einzuengen und in der Absonderung von der Welt seinen Genuß zu befestigen; so wird jener sodann sich auszudehnen suchen, mitteilen, verbreiten und das Verschlossene eröffnen.

Goethe „Wahlverwandtschaften"

GELEITWORT

Von Ida Blumenstein.

Wir rufen die Jugend, denn wir wollen die Kinder unserer Schwestern und Brüder kennen und ihnen Liebes erweisen. Wir wollen, daß nirgends, wo Logen sind, ein Logenkind, Heim, Herzlichkeit und jüdisches Leben entbehren muß.

Wir rufen die Jugend, weil wir in ihre Hände unser Werk legen müssen, wenn wir müde geworden sind. Weil wir unsere Arbeit nicht jugendfern und jugendfremd leisten wollen, weil wir keine Jugend heranwachsen sehen wollen, die von unserem Tun und Denken nichts weiß. Wir wollen einander verstehen lernen, einander bereichern. Die Jugend soll uns geben von ihrem Schwung, von ihrem Wissen um die neue Zeit. Wir wollen helfen, nicht in die Fehler der Alten zu verfallen, die sie ihnen so schwer anrechnet. Wir wollen sie lehren, nicht alles gutzuheißen, was sie selber tut, nicht alles zu verurteilen, was andere tun, den strengsten Maßstab nicht an die andern, sondern an sich anzulegen.

Wir rufen die Jugend, denn wir glauben an sie und wir bauen auf sie. Schwereres und Größeres ward nie einer Jugend auferlegt wie heute, härter ist niemand betroffen von der Tragik unserer Zeit als sie. In dem Chaos und Elend muß sie nicht nur ausharren, sie muß auch die Kraft finden, beides zu überwinden. Größte Hingabe, Zähigkeit und Anspruchslosigkeit wird sie aufbringen müssen. Unverdrossen und unermüdlich wird sie an sich selbst arbeiten müssen. Aus allen Quellen wird sie schöpfen müssen, um diese Kraft zu finden, nicht nur aus unserer großen Vergangenheit, sondern auch aus den jüdischen Gemeinschaften der Gegenwart.

Wir rufen die Jugend, obwohl wir wissen, daß unser Weg nicht der gleiche sein kann, denn ihr Weg führt steiler und kühner in die Höhe. Aber es gibt Wegstrecken, die wir Schulter an Schulter zurücklegen können.

Wir rufen die Jugend und hören auf sie.
Wir rufen und grüßen die Jugend.

LOGE UND JUGEND

Von Fritz Kessler, Gymnasiast, München.

I.

Judentum und Judenheit sind in ihrer Existenz aufs äußerste bedroht. Die breite jüdische Masse steht dieser Tatsache unwissend-gleichgültig oder ängstlich-erwartend gegenüber. Die jüdische Gesellschaft als Ganzes ist ohne jede Aktivität und so in ihrer „bürgerlichen" Behäbigkeit durch nichts von der Vorkriegsgesellschaft unterschieden.

II.

Es ist eines der vornehmsten Ziele der Logen, die dem Judentum entgleitenden Massen jüdischen und allgemeinhumanen Gedanken wieder zuzuführen. Jeder um eine sittlich gute Lebensführung sich bemühende Mensch muß deshalb die Ziele der Logenarbeit anerkennen und hoch achten.

III.

Der Weg zu diesen Zielen ist denkbar ungangbar. Die Loge kann die in ihr vereinigten Menschen nicht voll erfassen und so zu ihren Zielen hin „erziehen". Die Menschen, die schon mit dem „Logengeist", das heißt sittlicher Verpflichtung, innerhalb der Logen arbeiten und so eine „Erziehung" nicht mehr brauchen, können auf die Brüder und Schwestern nicht den nötigen Einfluß gewinnen, sondern sie nur als Geldgeber benutzen. Das ist aber kein Wohltun aus sittlicher Verpflichtung, das ist stumpf-behäbiges Almosengeben. Die Loge wird zur Verkörperung starren Konservatismus!

IV.

Jung sein, heißt antikonservativ, heißt revolutionär sein. Der junge Mensch drängt nach Aktivität. Man kann Jugend in verschiedenen Lebensformen zusammenfassen; man kann sie in Form romantischer Jugendbewegung erfassen, man kann sie in dem den Forderungen junger Menschen am besten genügenden Sinn pfadfinderischer Erziehung vereinen: nur eine Form des Zusammenseins ist für wahrhaft junge Menschen unmöglich: die Zusammenkunft nach Art der Logen.

V.

Diese Zusammenkunft kann aus gesellschaftlichen Gründen oder zum Zweck sozialer Arbeit erfolgen. Eine Zusammenkunft im ersteren Sinn ist unproduktiv, d. h. unjugendlich. Für die zweite Möglichkeit tut Entscheidung not: muß Wohltun geübt werden um des Wohltuns willen oder um des Renomees willen? Weiter die Feststellung: es gibt Organisationen wahren jüdisch-jugendlichen Lebens. Die verantwortlichen Führer dieser Organisationen sind von der Notwendigkeit praktischer sozialer Arbeit überzeugt, und die Organisation zu ihr bereit. Welch idealer Fall: es gibt Bünde mit dem Willen und der Möglichkeit seine Menschen zu erfassen und zu erziehen, die obendrein mit aller Kraft soziale Arbeit zu leisten bereit sind. Gibt es darüber hinaus noch spezielle Aufgaben der Logenjugend?

VI.

Bliebe noch die Möglichkeit einer Parallelarbeit. Ernste Menschen sollen sich fragen: ist dieses Nebeneinander nützlich und gut? Warum denn auch Neues schaffen, das nicht besser werden kann als Bestehendes? Die Situation duldet keine Zersplitterung, sie fordert die Einheitsfront jüdischer Jugend.

VII.

Judentum und Judenheit sind in ihrer Existenz aufs äußerste bedroht; sie werden das sein, was die Jugend aus ihnen machen wird. Es gibt Jugendorganisationen, die ihre nutzbare Kraft in den Dienst der Erhaltung jüdischen Gemeinschaftslebens stellen. Auch die Loge will der Erhaltung des Judentums dienen.

Was gäbe es für ein dankbares Betätigungsfeld für sie, als die Unterstützung der jungen Menschen, die um ihr Judesein kämpfen? Man bedenke, daß vom Ausgang dieses Kampfes die Fortexistenz des Judentums abhängt!

VIII.

Um kurz zu rekapitulieren: Loge ist Ausdruck des Bestehenden, Jugend ist Werdendes. Beides gemeinsam ist die Bemühung um die Erhaltung jüdischen Lebens. Die Loge hat die Möglichkeit, ihren so gerichteten Bestrebungen durch Unterstützung der kämpfenden Jugend- auch der Nicht-Logen-Jugend — zum Ziele zu verhelfen. Eine Divergenz ergibt sich in Fragen der Lebensführung und Lebensgestaltung: die Forderungen jugendlichen Lebens sind mit den Formen des Logenlebens nicht vereinbar.

DIE KRANKHEIT DER JUGEND

Von Gerhard Cohn, stud. jur., Berlin-Wilmersdorf.

Lassen wir einmal alle seelischen und erotischen Konflikte beiseite, an die wir uns automatisch erinnern, wenn wir heute irgendwo etwas von der „Krankheit der Jugend" hören. Die Sensation dieser drei Worte ist ja in den Nachkriegsjahren so groß geworden, daß keiner, der sich berufen fühlt, dieses Schlagwort unerledigt bei Seite zu legen wagt. Vom kleinen Lokalreporter bis zum Dichterfürsten, alle schrieben sie sich eins über unsere arme, geplagte Generation. Der gute Wille, zu helfen, ist dankbarst von uns Jungen anerkannt worden. Inzwischen hat sich scheinbar alles ein wenig beruhigt. Die Sensationsnachricht von der gequälten Jugend ist, wie alle Sensationen, ein Opfer der Zeit geworden. Man ist stillschweigend zur Tagesordnung übergegangen. Die Tagesordnung heißt, weil es uns schlecht geht, Politik. Und die Weisheit aller Helfer der Jugend, von Döblin bis Thomas Mann, ging so weit, uns junge Menschen mit vorwärts und abwärts zu stoßen auf dem Sumpfwege der Politik. Eine glänzende Lösung des Problems, wahrhaftig: Der Kranke wird in eine neue, fieberinfizierte Gegend versetzt, da wird er die alte Krankheit schon verlieren. Und was die neue Vergiftung anbetrifft, das wird sich schon irgendwie im Laufe der Zeit ergeben.

Das hat sich nun alles aufs beste erledigt: Man erschießt sich nicht mehr, weil man zu jung ist, um seine inneren Konflikte bewältigen zu können, man knallt sich nicht mehr die Kugel vor den Kopf wegen des Vierers in Latein, Geschichte und Mathematik. Nein, das ist vorüber. Es wäre ja wahrhaftig für uns junge Menschen auch zu lächerlich, wegen derart dummer und veralteter Dinge wie „Seele" und „Wissenschaft" sich Sorgen zu machen. Heute geht es uns um Wichtigeres. Da sind gelehrte „Ismen", um die es sich zu streben lohnt. Kommunismus, Sozialismus, Nationalismus, Pazifismus. Das ist groß, das ist wichtig, dafür gilt es zu kämpfen, und wenn man noch jung ist. Unser ganzes Taschengeld geben wir mit Freuden für Vereine, in denen wir unsere politische Diskussionswut abreagieren können. Das ist unser Leben und das ist heute eines jungen Menschen würdig. Wir sind klug, denn wir haben die Notwendigkeit politischen Schaffens erkannt. Hurrah, die Generation der Politiker ist im Anrollen. Das ganze junge Volk auf einem Ministersessel. Herrlichen Zeiten werden wir uns entgegenführen. Wir jungen politischen Kämpfer!

Und nun will ich euch einmal etwas sagen!: Wenn ihr schon glaubt, politisch gebildet sein zu müssen, so seht doch dann wenigstens ein, wie ihr von der älteren Generation verführt worden seid. Eine einzige große Anklage sollte von uns jungen Menschen erhoben werden gegen die Generation der Kriegsjahre, die uns das Elend dieser Zeit brachten. Und was tut ihr? Blindwütig lauft ihr gerade diesen Menschen in ihrer politischen Verdummung nach. Die Ueberlegung, daß es nicht nur gut ist, am eigenen Parteilager zu sitzen, sondern daß man auch die Gegner betrachten und gelten lassen muß, überseht ihr in eurer stürmischen Jugendlichkeit völlig. Toleranz gab es nie bei der Jugend und Kampf war von jeher ihre Parole. Und das ist gut so. Wie weit es aber solche jungen Menschen in der Politik bringen müssen, das sehen wir heute, in den Tagen der politischen Morde und Schlägereien am besten. Der Sturm und Drang, der uns junge Menschen doch so vorteilhaft unterscheidet von den bereits verkalkten Generationen, richtet bei der Betätigung mit Politik die ungeheuerlichsten Schäden an. Und es ist nun gewiß auch nicht nötig, das Feuer unserer Begeisterung, das der Sache schadet, einzudämmen. Täten wir das, so hätten wir das Wertvollste verloren, was wir besitzen, unsere Jugend.! Und das ist keine Sache wert, nicht einmal, wenn sie Politik heißt, ja, dann gerade nicht! Merkt und fürchtet ihr denn nicht, daß man in euren politischen Versammlungen schon deutlich die Entferntheit von aller Jugend sieht.? Die ohnmächtige Wut beginnenden Philistertums treibt euch unweigerlich gegeneinander! Ihr vergeßt eure Mission, die Mission der Jugend, die die Gegensätze überbrückt, weil sie jung ist und liebevoll sein sollte. Aber ihr laßt euch unterkriegen von der Wahnidee, politisch kämpfen zu müssen. Vergeßt den dummen Satz, das Gebot der Stunde sei Politik. So ist es erst durch euch geworden, nun ist es auch an euch, uns von den Fesseln der Politik zu befreien. Die Trennung unter uns wird sonst nur unüberbrückbarer und die Uneinigkeit.

Merkt doch bitte, welche Geistesarmut es bedeutet, wenn ganz junge Generationen sich als vergreiste Sklaven einer unseligen Idee hingeben. Was müssen das für bedauernswerte Menschen sein, die alle nur eine Arbeitsmöglichkeit, alle nur ein Interessengebiet kennen. Wie ist es möglich, daß unter diesen Umständen überdurchschnittliche Werte geschaffen werden. Und ihr seid nicht nur dazu da, um euch ungestört euren politischen Ideenspielereien hinzugeben, sondern ihr habt ein Verantwortungsbewußtsein der Welt gegenüber, das beste zu leisten. Und das werdet ihr bei dieser Massenversklavung unter einen Gedanken niemals erreichen können.

Und vor allem eines: Die Kreise derer, an die sich diese Zeilen richten, werden über die zwar recht strebsame, aber fruchtlose politische Diskutieren niemals herauskommen. Die Ideologie der Politik, mit der eine große Zahl unserer jungen Logenmitglieder liebäugeln, verlangt und fordert als erstes ein völliges Loslösen vom bisherigen Leben im bürgerlichen Milieu des Elternhauses. Und, Hand aufs Herz, wem ist denn das wohl schon gelungen? Und die Hand noch einmal und noch fester aufs Herz: Wer von euch wünscht denn das ernsthaft? Das ist ein so großer ernsthafter Schritt, der Schritt aus einem gesetzten Leben in ein neues fremdes, daß sich viele von euch sicher überlegen werden ob das die Ideologie einer politischen Partei lohnt. Der Kampf unseres jungen Lebens bringt so viele Dinge, die diesem entscheidenden Schritt weit eher wert sind, als der Streit um den Schmutz der politischen Macht.

Seid dessen sicher: Mit Hilfe des politischen Kampfes werdet ihr das schönste Geschenk, das die Jugend zu vergeben hat, der Welt niemals überreichen können: Die Freiheit! Denn die Unterjochung unserer jungen Menschen unter das Hirngespinst des politischen Bildungszwanges ist die erste erschütternde Folge der Politisierung unserer Jugend. Die heroischen Kämpfe der jugendbewegten Vorkriegsjahre waren alle vergebens..

Denn darüber seid euch bitte klar: Ihr seid die unfreieste unter allen jungen Generationen. Bedauert euch, denn jung seid ihr alle nicht.

JUGEND UND LOGE

Von Hans Lamm, München.

Die Beziehungen zwischen Jugend und Loge befriedigen, was ihren Umfang und Inhalt betrifft, die Loge nicht. Sehen wir von der natürlich überaus segensreichen Arbeit für notleitende Jugend und für die Logenjugend, die in der Fremde weilt, ab, so erkennen wir, daß von gelegentlichen geselligen Zusammenkünften abgesehen, eine Jugendarbeit der Loge noch nicht besteht. Denn im wesentlichen bringt die Jugend für die Loge und ihre Arbeit kein Verständnis auf.

Hierüber mag man sich wundern, wenn man bedenkt, daß die heutige, jüdische Jugend — soweit man überhaupt vermag, sie als eine in sich geschlossene Einheit zu betrachten — eher zur Logenarbeit befähigt scheint, als die der Jugendbewegung vor etwa fünfundzwanzig oder fünfzehn Jahren. Einmal erscheint sie mit jener verglichen „reaktionär", d. h. sie erkennt manche gesellschaftliche Formen und Einrichtungen an, die von der früheren abgelehnt worden sind. Zum andern bringt sie den Einigungsbestrebungen im heutigen Judentum verhältnismäßig großes Verständnis entgegen. Es ist hier erwähnenswert, daß organisatorische Einigungsversuche, wie die Schaffung einer Reichsvertretung der deutschen Juden, die von Rundfunksendungen jüdischen Inhalts und vor allem die eines deutschen Judentags den Beifall der Jugend gefunden haben, auch in jenen Kreisen, die weltanschaulich und politisch sehr festgelegt sind oder zu sein scheinen. Das hat seinen Grund vielleicht darin, daß die Jugend kein Ergebnis des Kampfes innerhalb des deutschen Judentums sieht und von ihm ermüdet ist. „Die Platten der einzelnen Parteien" — sagte mir neulich ein Freund — sind schon oft abgerollt, daß wir ihrer überdrüssig sind und in ihnen keinen neuen Ton mehr zu entdecken vermögen. Es hat nur Sinn, daß sich endlich die einzelnen Solisten zum machtvollen Klangkörper des deutschen Judentums zusammenfinden. Diese Erkenntnis, daß die besten Kräfte im deutschen Judentum im ergebnislosen

Kampf gegeneinander vergeudet werden, herrscht bei der Jugend vor. Sie glaubt, daß es notwendig ist, sie gemeinsam zum Bewältigen der vielfältigen inneren und äußeren Aufgaben zu verwenden, ohne damit eine Verwischung der notwendigen und fruchtbaren Gegensätze zu wünschen. Diese Einigung im deutschen Judentum hat zweifellos schon ihre recht vollkommene Verwirklichung in der Form des seit Jahrzehnten tätigen Ordens der U O B B gefunden.

Der Mitarbeit der Jugend an der Loge scheint also eine günstige Prognose zu stellen zu sein. Warum besteht jedoch diese Zusammenarbeit doch nicht?

Es kommt uns hier allein auf das Finden der unverblümten Wahrheit an; so wird man mir verzeihen, wenn ich eine offene Kritik übe. — Der heutigen Jugend fehlt jedes Verständnis für die Formen der inneren Logenarbeit. Aus dem Schrifttum und der Presse des Ordens bekommt die Jugend Kenntnis von einem weitverzweigten Netz von Beamten, Ausschüssen und Kommissionen. Sie findet in periodisch wechselnden Abständen dort Aufsätze über Glaube und Ewigkeit, Ethik und Weltfrieden und manche andere Werte, denen die Jugend — hört sie darüber allzuviel sprechen — mit nicht unberechtigter Skepsis gegenübersteht. Schließlich ist der Logenjugend noch bekannt, daß auch die jüdischen Logen ein Ritual besitzen und pflegen. Die Jugend — und hier scheint mir einer der ganz wenigen Fälle vorzuliegen, in denen die Jugend einheitlich denkt — bringt dem Ritual der Logen keinerlei Verständnis entgegen. Sie lehnt es ab, weil sie zu „sachlich“ ist, um in diesem Brauchtum Erhebung oder sonstigen seelischen Gewinn zu finden. Dem Ritual mag ein hoher ethischer und ästetischer Wert innewohnen und der Jugend entgeht dadurch, daß sie ihn nicht verspürt, vielleicht wirklich viel. Aber, ob man dies glaubt oder ob man es (wie ich) bezweifelt, ist gleichgültig: die Tatsachen sind zu erkennen und sie scheinen überall so zu sein, wie ich sie zu schildern versuchte.

Wie — so fragen wir uns endlich — ist nun die Jugend für die Loge zu gewinnen?

Der Jugend wird zunächst Kunde zu geben sein von dem Kern der Logenarbeit und von der untergeordneten Rolle, die dabei das Ritual spielt. Dieses Ritual — so bescheiden auch sein Umfang sein mag — wird sich einen möglichst radikalen Abbau gefallen lassen müssen. Bedeutende Teile der jüdischen Jugend empfinden, daß die Formen des Logenlebens dem Wesen des Judentums, wie sie es auffassen, widersprechen; die gesamte Jugend hält sie für unzeitgemäß und überlebt und fordert schon aus dieser Erwägung heraus ihre Abschaffung. Diese Reformarbeit wird von der Loge unternommen werden müssen, wenn es ihr um Nachwuchs zu tun ist; sie wird dabei große Widerstände zu überwinden haben: aber wenn sie wirklich von der Kraft und Bedeutung ihrer Arbeit erfüllt ist, wird sie auch den Weg finden, diese Widerstände zu überwinden. Des weiteren wird es Aufgabe der Loge sein, der Jugend bald eine Arbeit anzuweisen, die den Kräften der Jugend gemäß ist. Die soziale Tätigkeit der Loge beispielsweise umfaßt viele Gebiete, auf denen sich die Jugend bewähren will und soll. Es ist nicht möglich, hier nähere Hinweise zu machen, weil die Verhältnisse fast überall verschieden gelagert sind; es ist aber auch nicht nötig, weil jede Loge sehr viel Punkte in ihrem Tätigkeitskreis weiß, an denen zweckmäßig die Logenjugend angreift. Findet sich in dieser Weise die Loge und ihre Jugend zusammen zu ernster Arbeit, die auf jede unnötige Verbrämung nach innen oder außen, verzichtet, so werden schnell die mannigfachen falschen Anschauungen über Wesen und Sinn der Loge in der jüdischen Jugend schwinden.

Der Weg zu einer vollkommenen Zusammenarbeit von Loge und Jugend wird beschwerlich sein. Wenn man den Mut und die Kraft findet, ihn bald und dann zu Ende zu gehen, wird es zum Heil des deutschen Judentums geschehen. Auf die ehrliche Mitarbeit der Jugend im gegebenen Augenblick darf man rechnen. Kann sich die Loge zu keinem grundlegenden Wandel entschließen, wird die Jugend versuchen müssen, allein ihren Weg zu machen. Der Ordensarbeit wäre dann kaum eine optimistische Prognose zu stellen.

*

JUGEND UND POLITIK

Von Franz Aronade,
Jugendabt. der Spinoza- und Akiba-Eger-Loge.

Für den proletarischen Jugendlichen ist die Zusammengehörigkeit dieser beiden Begriffe eine Selbstverständlichkeit. Elternhaus und Umwelt wirken einheitlich auf ihn ein, er wächst auf in einer ständig gespannten Atmosphäre des Klassenkampfes und der stärksten Politisierung. Bei der Jugend des jüdischen Bürgertums, von der hier besonders gesprochen werden soll, besteht diese Einheit der Einflüsse nicht. Sie schwankt zwischen den Lagern des gesellschaftlichen Lebens. Ihre Zerrissenheit ist die Wiederspiegelung des Kampfes zwischen dem mit letzter Kraftanstrengung kämpfenden Bürgertum und der aufsteigenden politischen Massenbewegung.

Der bürgerliche Einfluß, dem die Jugend ausgesetzt ist, kommt vom Elternhaus. Die Eltern, aufgewachsen in der wohlhabenden Stille der Jahrhundertwende, verdrängen die klare Erkenntnis, daß diese Zeit des gedeckten Tisches und des heiteren Himmels jetzt zu Grabe getragen wird. Sie wollen das Erlebnis des Weltkrieges, der Inflation und der Wirtschaftskrise, das sie doch alle hart traf, nicht wahr haben, aus dem Gedächtnis streichen. Sie können sich nicht in den Gedanken hineinfinden, daß ihre Kinder nicht mehr Bürger sondern Proletarier sein sollen. Sie lehnen sich daher gegen die Politisierung der Jugend auf, denn sie fürchten daß sie die Ruhe des Familienlebens stören, die Herzen der Kinder mit Haß vergiften, ihnen das seelische Gleichgewicht rauben könnte. Sie wünschen, daß sich die Jugend statt mit Politik mit Dingen beschäftigen wollte, die mehr Ewigkeitswert besitzen, mit den hohen und ewigen Gedanken der Religion, der Kunst und Wissenschaft. Sie verlangen von der Jugend Objektivität und Ausgeglichenheit, die allein im Stande ist, Ewigkeitswerte von Tageswerten zu unterscheiden.

In entgegengesetzter Richtung wirkt der Einfluß der Umwelt. Sie ist ein Lehrmeister, der mit anschaulichen Mitteln arbeitet. Sie zeigt, daß das jetzige System der menschlichen Bedürfnisbefriedigung nicht funktioniert; sie zeigt die Auswirkungen, die sich aus diesem Fehler ergeben: die furchtbare Not, Verbitterung, Verzweiflung, aber auch den Kampfeswille der Ausgebeuteten; sie zeigt, daß all die Werte von Gestern heute ihren Wert verloren haben, der Satz vom höchsten Glück der Persönlichkeit, der die Devise von Generationen war, heute seinen Inhalt verloren hat, weil der Mensch ein ohnmächtiger Spielball im Kampf der Gesellschaftskräfte gegeneinander geworden ist; sie zeigt, daß gerade im Bürgertum, wo am meisten von Idealismus gesprochen wird, ein ideenloser Materialismus Platz greift, während gerade dort, wo der philosophische Materialismus seinen Hort hat, der höchste Idealismus die Menschen vereint.

Der Jugend liegt es nicht, auf die Schattenseiten dieses Gegenwartsbildes mit Mitleid zu reagieren. Sie will selbst an der Umgestaltung des jetzigen Zustandes in eine bessere Zukunft teilnehmen. Sie erkennt, unbelastet von Traditionen und geschult durch den grauen Alltag der Nachkriegszeit, daß die Zukunft der Millionen Besitzloser auch ihre Zukunft sein wird. Und sie schließt sich der Bewegung an, deren Ziel es ist, das morsche Gebäude der jetzigen Gesellschaft zu stürzen und durch eine Gesellschaft zu ersetzen, in der wahre Gerechtigkeit herrschen soll.

Sie erkennt aber auch, daß die Bildung, wie sie von früheren Generationen aufgefaßt wurde, ihr heute nicht mehr das geben kann, was der Zweck jeder Bildung ist: ein umfassendes Bild von der Welt und ihren Erscheinungen und die Lehre, wie man das Leben meistert, wie man sich täglich und stündlich verhalten soll. Sie entdeckt das, was sie vergeblich versuchte, aus der Unmenge der bürgerlichen Denksysteme zu einer logisch geschlossenen und doch lebensnahen Einheit zusammenfassen, in dem grandiosen Gedankengebäude des historischen Materialismus, das dem Proletariat als Weglehre im Kampf um die Befreiung dient, und dessen Richtigkeit sich in unseren Tagen, den Tagen einer Zeitenwende, immer wieder aufs Neue bestätigt.

Viele Jugendliche aus dem jüdischen Bürgertum haben diesen Weg noch nicht gefunden. Politisch sein, heißt viele Bequemlichkeiten des täglichen Lebens aufgeben, heißt

ständige Spannung und Erregung. Das scheuen viele von uns. Sie unterliegen der Verlockung, die Scheinruhe eines unpolitischen Daseins der klaren Erkenntnis ihrer Lage vorzuziehen, ohne zu bedenken, daß sie eines Tages grausam aus ihrem Schlaf geweckt werden könnten. — Viele wiederum erkennen zwar die Minderwertigkeit des unpolitischen Lebens, aber es halten sie zu viele Fäden, als daß sie sich entschließen könnten, den Anschluß an die Arbeiterklasse zu vollziehen. Sie treiben haltlos zwischen den Klassen. Eine alte und eine neue Welt kämpfen um ihre Seele. - Eine dritte Gruppe endlich hat den Weg einer Kompromißlösung eingeschlagen, der für den, aus dem Bürgertum kommenden jungen Menschen wohl der richtige Weg ist. Dieser Jugendliche sucht den Zwiespalt zwischen seiner Lebenshaltung und dem Ruf seines Herzens und Verstandes, die dem Prolitariat gehören, zu überbrücken, indem er seine Beziehungen zur Familie, mit der ihn blutsmäßig feste und natürliche Bande verknüpfen, mit seiner inneren Haltung in Einklang bringt. Gerechtigkeit ist sein oberster Leitsatz, der ihn auch das richtige Verhältnis zum Elternhaus finden läßt. Die guten Lebensbedingungen, die ihn vom Proletarier trennen, sind für ihn keine Hemmung, sich mit ihm zu vereinigen. Er betrachtet sie als willkommene und nur noch kurze Gelegenheit, sich die Ausbildung anzueignen, mit der er einst dem Proletariat im Kampfe beistehen wird. Das Mißtrauen, mit dem das Proletariat vielfach und zum Teil mit Recht Bürgerlichen begegnet, die zu ihm stoßen, bucht er als ein erfreuliches Zeichen eines wachsamen Klassenbewußtseins. Er läßt sich dadurch nicht entmutigen, und er wird sich bald als Mensch und Mitstreiter behaupten und durchsetzen, wenn er den ernsten Willen hat, sich einzureihen, als Einer unter Vielen, die alle das Gleiche erstreben, und von denen Jeder das gibt, was in seiner Kraft steht.

Das Antlitz unserer Zeit ist politisch. Nur eine politische Jugend wird die Zukunft formen, die wir ersehnen; eine Zeit der Liebe und Gerechtigkeit.

*

SOLL UNSERE JUGEND POLITISCH SEIN?

Das jüdische Elternhaus hat bislang die Einstellung gehabt, die Jugend „unpolitisch" zu erziehen. Man hatte eine Aversion gegen alles, was irgendwie nach Politik aussah. Die jüdische Jugend wurde immer und immer wieder aufgefordert, „zurückhaltend" zu sein, nicht „aufzufallen". Die Voraussetzungen zu einer solchen Erziehung haben sich nun grundlegend geändert. Ohne und zum großen Teil gegen eigenen Willen, sind wir jungen Menschen in die Politik hineingezogen worden. Wir sahen uns plötzlich isoliert, angefeindet, erbittert bekämpft. Die sogenannte gutbürgerliche Jugend hatte ihre große Schwenkung zum radauantisemitischen Nationalsozialismus vollzogen. Wir standen dem Haß unserer Mitschüler verständnislos und der Flut von Hetze und Verleumdung hilflos gegenüber. Verständnislos, weil unsere Eltern es nicht für notwendig gehalten hatten, uns über die politische Entwicklung und den Abwehrkampf des Judentums zu unterrichten. Hilflos, weil wir nicht gelernt hatten, uns zur Wehr zu setzen. Das muß jetzt anders werden! Es ist heute die Pflicht des Elternhauses, die jungen Menschen mit den geistigen Waffen der Abwehr auszurüsten, damit sie durch Aufklärung des Antisemitismus schon in den unteren Schulklassen bekämpfen können.

Ferner kommt es — wie ich beobachten konnte — fast täglich vor, daß jüdische Schüler von ihren Eltern daran gehindert wurden, sich gegen antisemitische Rüpel durch Strafanzeige bei Lehrer und Direktor zu wehren. Die jüdische Jugend muß politisch geschult werden für den geistigen Abwehrkampf, gegen Hetzer auf der Schulbank muß unnachsichtlich vorgegangen werden. Es muß Schluß damit gemacht werden, daß den jüdischen Schülern die Schulzeit verbittert und vergiftet wird.

Max M. Hahn,

Vorsitzender des Jüdischen Jugendvereins Göttingen.

LOGE UND JUGEND

Von Betty Lewy, Stettin.

Wenn der Gedanke der Logenjugend oder Jugendloge nicht in dem Maße bei den Jungen Anklang gefunden hat, wie es sich seine Verfechter wünschen, so hat das sicherlich seine Ursache in der Diskrepanz, die zwischen dem Begriff der Loge und dem jungendlichen Wesen schlechthin — besonders aber in heutiger Zeit — besteht.

Es umfaßt die reine Idee der Loge ja doch den Einklang von alledem, was fertig ist, was ruhig besteht und so immer Bestand hatte und haben wird. Die Jugend aber ist mißtrauisch gegen das, was fertig ist, ohne daß man es werden spürte. Selbst noch ringend, muß ihr alles Abgeklärte wesensfremd erscheinen, — so fremd, wie sich wohl stets Sein und Werden sind.

Der Logengedanke ist Dienst an den großen Ideen — ist klassisch — die jugendlichen Menschen dagegen spüren durchaus den stark erdgebundenen und dynamischen Charakter unserer Zeit, sie leben ihn ja mit. Und je stärker und froher sie ihn empfinden, desto gegensätzlicher müssen sie sich andererseits zu einer Gemeinschaft wie der Loge stellen, deren Grundgedanke Harmonie darstellt. So ist es wohl auch neben dem Kontrast Sein-Werden, der ewig besteht, der des Idealismus-Materialismus, der zeitbedingt ist und gerade die Kinder unserer Zeit fern hält von dem Dienst an den ewigen Ideen — also auch von der Loge.

Wenn ein Mensch mit sich gerungen hat, wenn er geworden ist, und wenn er mit der Zeit gerungen hat und sie überwand, so gehört er zu denen, die dem ewigen Sein, den ewigen Werten dienen. So lange er aber noch wird, so lange er ganz stark auch unsre Epoche in sich erlebt, wird er nicht der Gemeinschaft der Loge zugehörig sein können, jedenfalls nicht im Tiefsten gepackt von ihrem Willen. — Und so sollte die Loge nicht um die Jungen werben, denn selbst wenn sie kämen, wären sie keine rechte „Logenjugend". Es gelänge vielleicht, einen neuen Jugendverein mit unjugendlichen Gesinnungen zu bilden, aber er diente nicht der Loge, nicht der Jugend. Sie können nicht zueinander, Loge und Jugend, ohne ihre tiefsten Wesenszüge zu verleugnen. Sie können besonders heute nicht zueinander. Doch das sollte uns nicht traurig machen, denn es ist begründet in jenen uralten Zwiespalten, die zwar der Erkenntnis erreichbar sind, jedoch jeglichen Willen zu ihrer Ueberbrückung noch stets gelähmt haben.

*

POLITIK IM ERZIEHUNGSPROGRAMM UNSERER BÜNDE

Von Otto Reiss, stud. jur., Nürnberg.

Der Glaube an das Wort: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft", hat in den letzten Jahren verheerende Folgen gezeitigt. Die politischen Gruppen suchten die Jugend für sich zu gewinnen, indem sie eigene Jugendorganisationen gründeten oder bestrebt waren, Einfluß auf die schon bestehenden zu gewinnen. Dieses Streben war auf der ganzen Linie erfolgreich. Wir hören von den scheußlichen Folgen politischer Verhetzung der Jugend, die sich für ihre Ideen mit Begeisterung den Schädel einschlägt.

Zwar nicht in diesen Ausmaßen, aber bedauerlich genug zeigt sich innerhalb der jüd. Jugend dieses Einklemmen in Parteien. Eine ganze Reihe von Bünden und Organisationen jüdischer Jugend ist auf irgend eine Richtung im Judentum oder in der allgemeinen Politik eingeschworen. So achtbar diese Ziele an sich sein mögen, verhängnisvoll ist der Weg politischer Erziehung, der hier beschritten wird. Der Junge wird im Alter von 10—15 Jahren „gekeilt" und nun systematisch zu einem Anhänger der betreffenden Richtung erzogen. Dieser Weg ist falsch aus zwei Gründen:

Er ist eine Vergewaltigung des Jungen. Die Stellung, die er einmal einnimmt, soll seine Stellung sein. Er hat das Recht darauf, frei seine Entscheidung zu treffen, denn nur diese freie Entscheidung macht ihn fähig, eigene Verantwortung für diese seine Wahl zu übernehmen.

Er wendet sich gegen die Geschlossenheit des Judentums. Selbst heute, wo das Judentum aufs Heftigste bedroht ist, haben es die Gruppen und Grüppchen nicht über sich gebracht, ihren Kampf aufzugeben, noch heute denken sie zu-

erst an Liberalismus, Zionismus, Orthodoxie usw., eh sie an das Ganze denken, das vor allem erhalten und gefestigt werden muß. Wenn auch die kommende Generation sich nicht zusammenfindet, wenn auch sie die alte Gruppenwirtschaft mitmacht, dann dürfen wir die Hoffnung aufgeben, in geschlossener Linie den anstürmenden Mächten trotzen zu können.

Das soll nicht bedeuten, daß wir es mit jenen ängstlichen Gemütern halten sollen, die da jammern. „Politik wirkt verrohend, damit soll unser Junge nichts zu tun haben." Er soll ja! Er soll früh interessiert werden für das öffentliche Leben, Zeitungen lesen, die politischen Institutionen, die Parteien im Judentum und draußen kennen lernen, soll sich dann mit den Programmen und Streitschriften auseinandersetzen. Wenn er sich so umgesehen hat, dann soll er sich den Posten suchen, von dem aus er für die jüdische Gemeinschaft arbeiten und kämpfen will.

Sicher ist es für den Führer leichter, einseitig zu erziehen, denn es gehört nicht viel dazu, Jungens für eine Idee zu begeistern. Schwieriger ist es, auf dem Weg des Lernens, Erfahrens Helfer zu sein.

Wir brauchen nicht zu fürchten, dabei in kühler Sachlichkeit zu vertrocknen, weil uns der Schwung, die Begeisterung fehle. Wir sollen nur nicht am falschen Punkte begeistert sein, nicht für die oder jene Gruppe, sondern unsere Begeisterung ungeteilt einsetzen für die große ganze jüdische Gemeinschaft.

UNSERE ARBEIT AN UND MIT DER JUGEND

Als im Jahre 1900 auf der Hamburger Tagung von dem neugegründeten Münchener Schwesternbund her die Anregung kam, sich mehr als bisher der Jugend zu nähern, da fand sie ein warmes Echo bei einer großen Anzahl von Schwestern, besonders auch von den mit der Führung betrauten. Keine erwartete aber wohl, daß sich daraus etwas sehr Entscheidendes, Umwälzendes ergeben würde, kaum eine dachte wohl auch daran, daß sich nun allerorten „Jugendlogen" oder Aehnliches bilden würde. Jede fand nur die Idee sympathisch, Schwesterlichkeit auch auf die Jugend ausdehnen zu können, besonders, wenn sie vielleicht einsam in der Fremde weilt, und die Jugend überhaupt etwas intensiver und auch logenwürdiger heranzuziehen, als es bisher lediglich durch die mehr oder minder beliebten Logenbälle geschehen war. Vielleicht sehen auch viele eine wichtige Aufgabe für die Loge darin, in Ausfüllung einer Lücke denen, die den Jugendvereinen entwachsen waren, aber trotzdem noch zur Jugend zählen, Gelegenheit zu Anschluß und Betätigung zu geben.

Wenn so die Grenzen richtig gestellt sind, die diesem unserem Programmpunkt notwendig gesteckt sind, nicht nur durch die Haltung der Jugend, sondern auch durch unsere eigene Ueberzeugung, dann dürfen wir, glaube ich, die folgenden mit großer Befriedigung und Hoffnung entgegennehmen. Sie zeigen uns, daß unsere Arbeit an und mit der Jugend kein unermeßliches Neuland, kein riesiges Reich der unbegrenzten Möglichkeiten ist, aber ein fruchtbares Stück Boden, das schon von vielen Schwesternhänden segensreich und hingebend bebaut wird, das aber noch weiterer Hände harrt.

Es berichten:

Schw. Margarete Fried, Berlin: Die Sammlung der auswärtigen Logenjugend gestaltet sich in Berlin wohl anders als im Reich, weil fraglos die Mehrzahl sich in Berlin befindet. Die Berliner Liste der Auswärtigen weist schon die Zahl 150 auf, so daß es einer festen Organisation bedurfte, um ohne Geldmittel das Zugehörigkeitsgefühl zur Jugend in der Loge zu stärken.

Die Berliner auswärtige Jugend hat einen eigenen Vorstand, einen bestimmten Wochentag (Mittwoch) als Sitzungstag, bringt ein eignes Programm und ist nicht nur gerngesehener Gast der anderen Berliner Jugendabteilungen in den Logen, sondern ladet auch hin und wieder die jugendlichen Brüder und Schwestern zu ihren Vortragsabenden ein. Eine Kommission von 10 Vertrauensschwestern hält die Verbindung jeder Berliner Schwesternvereinigung zu den Auswärtigen aufrecht, um ihnen nicht nur Gastfreundschaft im jüdischen Sinne erweisen zu können, sondern ihnen die Möglichkeit der Beratung in Berufs- und Wirtschaftsfragen zu geben.

Der Kreis der Auswärtigen wechselt von Semester zu Semester. Dadurch erklärt sich die oft geringe Beteiligung an den Sitzungsabenden. Aber es kommt unserer Kommission ja auch nicht zu sehr darauf an, alle in Berlin weilenden auswärtigen Logenkinder zu erfassen, als vielmehr darauf, denen, die einen gesellschaftlichen Anschluß im Getriebe der Millionenstadt suchen, die Möglichkeit hierzu im Sinne wahrer Schwesterlichkeit zu bieten.

Schw. Hansi Metz, Frankfurt-Loge. Liebe Schwestern! Gerne komme ich der Aufforderung nach, an dieser Stelle etwas über die Zusammenkünfte mit der auswärtigen Logenjugend zu sagen, wie wir sie in Frankfurt a. M., ausgehend von den drei hiesigen Schwesternvereinigungen veranstalten.

Ich möchte ihnen berichten, was wir bis jetzt getan haben, um die hier weilenden Söhne und Töchter auswärtiger Logenbrüder und Schwestern zur Loge heranzuziehen, ihnen das Heimischwerden zu erleichtern, sie durch gesellige Zusammenkünfte und Vorträge zu unterhalten, ihnen beim Suchen von Zimmern und Stellen behilflich zu sein und ihnen sonst mit Rat und Tat in der fremden Stadt zur Seite zu stehen. Vor etwa drei Jahren luden wir erstmalig die auswärtige Logenjugend in das Haus einer Logenschwester bei einfacher Bewirtung zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Damals erschienen etwa 30 junge Leute, die in schriftlicher Einladung um ihre Zusage gebeten worden waren. Wenige Logenschwestern waren anwesend, sie teilten der Jugend in kurzen Worten mit, was die Zusammenkünfte bezwecken sollen. Nach diesem ersten Abend, von dem wir den Eindruck als wohlgelungen hatten — die Stimmung unter der Jugend war sehr gut — gingen wir dazu über, hiesige Logenjugend zu den künftigen Abenden dazu zu bitten, um den Konnex herzustellen und auch den jungen Leuten auf diese Weise Gastlichkeit in Verbindung mit hiesigen Familien zu verschaffen.

Wir fordern nach und nach die ganze Frankfurter Logenjugend, die stets gerne teilnimmt, zu diesen Zusammenkünften auf.

Die Abende, die an Montagen stattfanden, wurden immer bekannter, ein auswärtiges Logenkind gab die Adresse dem anderen an, und so sind heute bereits über 70 junge Leute gemeldet, die von auswärts teils zum Studium, teils zur Ausübung eines Berufes hier weilen. Es ist natürlich ein steter Wechsel unter diesen auswärtigen Gästen, und schwer hält es, unsere Listen in Ordnung zu halten.

Infolge des großen Andrangs konnten die Zusammenkünfte schon bald nicht mehr in Privatwohnungen stattfinden. Unsere Brüder stellten uns daher monatlich einmal einen Logensaal zur freien Verfügung.

Lassen sie mich ihnen nun sagen, wie ungefähr sich die Programme der einzelnen Abende zusammensetzen, denn nur Bewirtung mit darauffolgendem Tanz schien uns auf die Dauer nicht angebracht.

Aus dem Kreise der Logenjugend hörten wir abwechselnd kleine Referate mit anschließenden Diskussionen, wie über „Gallspach", „Probleme des Frauenstudiums", „Wie stellt sich die heutige Jugend zur Loge?" u. a. m., oder rezitatorische, musikalische und karnevalistische Darbietungen.

Seit einiger Zeit sind wir dazu übergegangen, die Ausgestaltung der Abende den jungen Leuten selbst zu überlassen. Es werden nun bei jeder Zusammenkunft 4 junge Leute (2 auswärtige und 2 hiesige) gewählt, die das Arrangement der nächsten Veranstaltung übernehmen. Wir haben hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht, die jungen Leute gaben mit Ernst ihr bestes.

So hatten sie anläßlich der letzten Zusammenkunft, die von zirka 50 auswärtigen und zirka 50 hiesigen jungen Leuten besucht wurde, einen vollen Erfolg.

Sie zeigten uns in einem Kabaret einen **„Spiegel der heutigen Zeit, ihrer ernsten und heiteren Seiten"**. Es war außergewöhnlich eindrucksvoll. Während 2 junge Mädchen moderne Schlager brachten, wurden im Hintergrund der Bühne Plakate vorbeigetragen, die jedem den Ernst und die Not der heutigen Zeit kundgaben. Zeitungsausschnitte, die verlesen wurden, Sprechchor und anderes mehr, vervollständigten die Wirkung.

Der nächste Jugendabend ist einer Goethefeier gewidmet.

Die Veranstaltungen, deren Darbietungen in zwangloser Weise an gedeckten Tischen entgegengenommen werden, schließen meist mit Tanz bis Mitternacht, eine willkommene Ausspannung, auf die die jungen Leute selbstverständlich nicht verzichten möchten.

Nicht vergessen will ich unsere Kapelle, die sich aus Jugendlichen aus Logenkreisen zusammensetzt und sich uns uneigennützig immer zur Verfügung stellt, dies als Beweis für die Beliebtheit der Abende.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß das Erfassen der auswärtigen Logenjugend eine glückliche Arbeit darstellt. Wir fühlen, die Jugend kommt gerne zu uns, sie läßt sich oft in beruflichen Angelegenheiten beraten und viele von ihnen, wenn sie schon längst Frankfurt verlassen haben, stehen noch in schriftlicher Verbindung mit uns.

Selbstverständlich ist noch, daß unsere Vermittlungsarbeit für Zimmer und Stellen und Beratung in Berufsfragen sich auch auf die auswärtige Logenjugend erstreckt, da sie ja den Schutz in fremder Stadt besonders braucht. Uebrigens laden wir die „Auswärtigen" zu Veranstaltungen vor offener Loge ein, die von besonderem Interesse sind.

Wir wollen weiter versuchen, daß wir diese eben besprochenen Logenabende trotz der Schwere der Zeit fortführen können.

Hoffentlich wird der Jugend dadurch die Loge vertraut werden, zum Nutzen der Loge, zum Nutzen der Jugend.

*

Die Schwesternvereinigung der Märkischen Loge, Dortmund, hat für unsere Jugend einen literarischen Abend gegründet, der von 12—15 jungen Leuten im Alter von 17—25 Jahren besucht und recht großen Anklang findet. (Derselbe findet alle 14 Tage statt.) Abwechselnd halten die jungen Leute über ein vorher bestimmtes Buch ein kurzes Referat und schildern das Leben des Autoren. Dann werden Teile des Buches vorgelesen. Zuletzt wird das Ganze in der Diskussion besprochen. Einer der jungen Leute hat als Obmann die Leitung. Auf Wunsch der Jugend ist stets eine unserer Schwestern zugegen, und es ist auch für sie ein Genuß, an den Abenden teilzunehmen. Wir hoffen, auf diese Weise die Jugend für geistige Fragen zu interessieren und ihnen Gelegenheit zu geben, sich in der freien Diskussion und im eigenen Referat eine gewisse Uebung zu erwerben. Doch auch in geselliger Weise kommen die jungen Leute bei uns zusammen. Jeden Montag findet ein gemütlicher Abend statt. Im März haben wir die erste Abiturientenfeier. Im Anschluß an diese Anregung möchte ich noch erwähnen, daß wir im Laufe des Winters auch unseren Kleinen durch Märchennachmittage eine große Freude bereitet haben. Das Schönste war, daß am Schlusse immer ein Kind ein eigenes Geschichtchen erzählen durfte. So hoffen wir, den Gemeinschaftsgedanken bei der Jugend zu wecken und dadurch unserer Logenidee neue Träger und Förderer zuzuführen.

M. Appel, Dortmund.

*

Frl. Olga Edenburg, Mannheim, August-Lamey-Loge. Angeregt durch das Beispiel anderer Schwesternvereinigungen und insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtigen schweren Zeiten hat sich nunmehr auch der Schwesternbund Caritas der August-Lamey-Loge zur Aufgabe gemacht, durch regelmäßige Zusammenkünfte die geistige Zusammenarbeit der weiblichen Logenjugend zu fördern, und somit das Interesse der heranwachsenden Generation für das Logenwesen zu erwecken und in Verbindung damit die Jugendlichen zu aktiven und pflichtbewußten Mitgliedern der Loge zu erziehen.

Die Hauptaufgabe dieser Jugendvereinigung besteht in erster Linie darin, daß die Logentöchter einander besser kennen lernen. Auf sozialem Gebiete hat sich diese Vereinigung bisher noch nicht betätigt, wir hoffen aber, daß sich hierzu bald Gelegenheit bieten wird, denn auch wir wollen, wie unsere Väter und Mütter, zur Linderung der allgemeinen Not etwas beitragen. Vor allen Dingen muß erst ein inniges, harmonisches Gemeinschaftsgefühl unter den Jugendlichen herrschen. Dieser geistige Kontakt kann nur durch Berührung von verschiedenen Gemeinschaftsinteressen, sei es im Berufsleben oder auf dem Gebiete der Literatur, hergestellt werden. Es soll ein regelrechtes kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Logentöchtern geschaffen werden, frei von jeder Steifheit und Gezwungenheit, und gerade um dies zu ermöglichen und um den Jugendlichen zugleich Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch zu geben, sollen sich diese Zusammenkünfte in der Form eines geselligen Beisammenseins gestalten.

Die erste Zusammenkunft fand am Montag, den 12. Oktober 1931, im Club-Raum der August-Lamey-Loge statt und konnte bereits den Besuch von 30 Logentöchtern aufweisen. Unter der liebevollen Leitung von Frau Hansi Buchsweiler und Frau Recha Kauffmann gestaltete sich dieses erste Zusammentreffen zu einem sehr gemütlichen Abend. Zunächst wurde über den Zweck dieser Zusammenkünfte diskutiert und das Programm für die Winter-Saison festgesetzt; ferner wurde beschlossen, daß die Zusammenkünfte vierwöchentlich stattfinden sollen.

Seither hatten wir eine ganze Reihe von Zusammenkünften mit interessanten Vorträgen über die jüdische Wohlfahrtsarbeit in Berlin, über die dortige Hochschule für Leibesübungen usw. Besonders gemütlich war unsere Chanukkafeier. Den Abschluß unserer Veranstaltungen soll ein Schnitzlerabend und eine kleine Purimfeier bilden. Im kommenden Jahr wollen wir uns mit doppelter Freude und Energie an dem Aufbau unserer Vereinigung beteiligen und wir hoffen, daß unsere Abende sich weiterhin ihrer großen Beliebtheit erfreuen werden.

Schw. Bamberger, Nürnberg. Die wenigen auswärtigen Logenkinder, die sich hier melden, laden wir zu unseren Veranstaltungen ein und suchen sie auch sonst heranzuziehen. Für die eigene Jugend wurde unlängst ein Diskussionsabend veranstaltet, um zu erfahren, wie man über eine Zusammenarbeit mit der Loge denkt. Das Resultat war ein sehr gemischtes: Die 17—18 jährigen lehnten jedes Zusammengehen mit uns ab, die Aelteren haben sich dafür erklärt. In beiden Lagern wurde sehr offen über das Für und Wider debattiert und wir bekamen einen Einblick in das Denken und Fühlen der jüdischen Jugend. Es ist außerdem noch beabsichtigt, Abende mit der Jugend zu veranstalten, bei der junge Leute aller Richtungen sprechen sollen. Die Vorbesprechungen der beiden Präsidenten mit den Jugendführern sind noch nicht abgeschlossen.

Schw. Ida Blumenstein, München-Loge. Seit der Gründung unseres Schwesternbundes haben wir uns bestrebt, den Gedanken, die Jugend heranzuziehen, in die Tat umzusetzen. Auswärtige Logenjugend, die sich bei uns meldet, wird zu Logenveranstaltungen und in Familien eingeladen, wobei besonderes Augenmerk darauf gerichtet wird, daß ihr Gelegenheit gegeben wird, die Freitag- und Feiertagsabende in religiös geführten Häusern zu verbringen. In Berufs- und Wirtschaftsfragen, in Krankheitsfällen und sonstigen schwierigen Lagen nehmen wir uns ihrer wärmstens an.

Der Plan der Veranstaltung von Jugendarbeitsgemeinschaften und regelmäßigen Zusammenkünften hiesiger wie auswärtiger Jugend scheiterte an deren Unlust. Man darf eben nicht vergessen, daß München der Jugend so unendlich viele Anregungen und Genüsse bietet, wie kaum eine andere Stadt. Man denke nur an die herrliche Umgebung und den Fasching. So beschränkten wir uns darauf, gelegentlich einen Jugendabend abzuhalten, um Gedankenaustausch und Geselligkeit zu pflegen. Der Hauptwunsch, den die Jugend uns immer wieder äußerte, ist der, sich sozial betätigen zu können. Wir haben ihm immer soweit als möglich Rechnung getragen. Vielleicht ist es aber eine der Wirkungen dieser Jugendnummer, daß ihr größere und großzügigere Aufgaben übertragen werden können, als es bisher durch die Toynbe-Abende der München-Loge, durch unsere Kinderspeisung usw. möglich war.

Das unter unser Mitwirkung gegründete Jugendheim entzog uns zwei unserer liebsten Arbeitsgebiete, den Klub für erwerbstätige Mädchen und den Schularbeitszirkel, die beide diesem Heim einverleibt wurden. Freudig haben wir nicht nur diesen Verzicht auf uns genommen, sondern auch noch das Opfer, die bisher für diese beiden Einrichtungen verwendeten Mittel dauernd für die Erhaltung des Heims beizusteuern, so daß wir zu einem Drittel an den Kosten desselben beteiligt sind. Wir glauben, so am besten der Jugend und damit der Logenidee zu dienen.

Schw. Vroni Lichtenstein, Bonn, Ludwig-Philippson-Loge. In den Klubräumen unserer Loge finden abendliche, gemütliche Zusammenkünfte statt, an denen alle jüdischen Studierende beiderlei Geschlechts und jeder Richtung teilnehmen können. Diese Abende sind stets sehr gut besucht — durchschnittlich sind es 50—80 Studierende — die sich hier im Austausch über Tagesfragen oder zu geselligen Veranstaltungen auf neutralem Boden zusammenfinden, und von allen Besuchern sehr geschätzt werden.

Auch berichte ich gern von einer (auf Anregung unserer Kölner Schwestern) seit einem Jahre aufgenommenen Arbeit, die sich als besonders segensreich erweist. Die Heimabende für die berufstätige weibliche Jugend. In der Besprechung über diese Fürsorge möchte ich etwas länger verweilen, weil ich gerade diese Betätigung der Schwestern für besonders wertvoll halte. Unsere traurige Zeit der erschwerten Arbeitsmöglichkeiten entzieht die Jugendlichen der Familie und läßt sie mit allen körperlichen, seelischen, wirtschaftlichen Nöten allein. Wertvoller als alles ist es, für diese Jugendlichen eine Stelle zu wissen, wohin sie sich vertrauens voll mit all ihren Nöten wenden können, wo sie Verständnis finden für alles was sie bewegt.

In unserem Logenheim haben wir diese Stelle geschaffen und es ist geradezu beglückend für die Schwestern, die diese Abende leiten, zu beobachten, welch großes Vertrauen alle Beteiligten (augenblicklich 25 junge Damen) zu ihnen gefaßt haben. In diesen Abendstunden, nach mühevoller Tagesarbeit, kommt rechter Frohsinn zum Ausdruck. Tagesfragen, eigene Erlebnisse, Berufsfragen usw. werden besprochen. Vorlesungen mit anschließenden Aussprachen finden statt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß gerade hier ein weites Arbeitsgebiet für unsere Schwestern liegt, welches, richtig erfaßt, sich außerordentlich segensreich gestalten kann. Sehr viel seelische Not kann einer rechten Lebensfreude weichen und in vielen Fällen ist es sogar möglich, das Gespenst unserer Zeit, die Arbeitslosigkeit, zu verscheuchen, indem wir immer wieder, wenn auch mit großer Mühe, Arbeitsmöglichkeiten, Verdienstmöglichkeiten, schaffen und so die jungen Menschen vor allen erdenklichen Gefährdungen schützen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch unsere Kommission für Schwesternberatung Ersprießliches leistete an Austausch, Stellenvermittlung usw.

Schw. Martha Coblenz, Köln, Rheinland- u. Moriahloge. Im Winter 1931 haben wir auf meine Anregung hin die Arbeit für die auswärtige Logenjugend begonnen, aus dem Wunsche heraus, es unserer Jugend in unserm Köln heimisch zu machen, ihr in etwas Familienleben zu ersetzen, sie bekannt zu machen mit den Söhnen und Töchtern unserer Logenbrüder, schließlich eine Brücke zu schlagen zwischen akademischer und kaufmännischer Jugend. Im ersten Jahr meldeten sich bei uns zum größten Teile aus eigener Initiative 37 junge Menschen beiderlei Geschlechts. Am ersten und dritten Donnerstag jeden Monats versammeln sie sich abends im Klubzimmer der Loge zu ernster und heiterer Unterhaltung. Probleme der verschiedensten Gebiete von Wissenschaft, Kunst und Leben, ganz besonders vom Gesichtspunkte des Logengedankens aus werden von ihnen erörtert, zum Teil im Anschluß an kleine Referate. Ferner haben wir die Zulassung zu den offenen Logen und den geselligen Veranstaltungen der Loge erwirkt. Eine Chanukkafeier trug ein besonderes Gepräge. Auch unser Versuch, unserer auswärtigen Jugend in den Familien der hiesigen Logenmitglieder geselliges Leben zu vermitteln, darf als wohlgelungen bezeichnet werden.

In diesem Jahre vereinigte sich die Logenjugend zu gemeinsamer Aussprache unter Führung eines geistig bedeutenden Leiters.. Unter anderm wurde diskutiert über „Moderne Ergebnisse der Naturwissenschaften, über die Wirtschaftskrise“ usw.

Schw. Zuntz, Steinthalloge, Hamburg. Die Jugendarbeitsgemeinschaft wurde ins Leben gerufen, um der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich auf neutralem Boden zu treffen, um Gedanken auszutauschen und Geselligkeit in höherem Sinn zu treiben. Die Jugend sollte sich gegenseitig kennen lernen und vergnügt sein. Weder zum einen noch zum andern ist der Jugend in dieser schweren Zeit genügend Gelegenheit gegeben. Wir halten Referate, teils von der Jugend, teils von Freunden über die verschiedensten Themen. Kameradschaft, Humor und Satire in der deutschen Literatur, aus dem modernen Unterricht, Wege zum Verständnis der klassischen Musik, Das Wesen der Loge.“

Die aus 40—50 Teilnehmern bestehende Jugendarbeitsgemeinschaft fand alle drei Wochen statt, die erste Stunde war der geistigen Arbeit gewidmet, die späteren wurden mit Tanz und Unterhaltung ausgefüllt. Die Bewirtung bestand nur aus Plätzchen und Limonade. Durch diese Abende erreichten wir auch, daß die auswärtige Logenjugend in die Logenkreise eingeführt wurde und in vielen Fällen ein Zuhause fand.

Außer den Jugendarbeiten hatten wir noch eine Tanzstunde für etwas jüngere Logenkinder, die von 12 Paaren besucht wurde.

Dieses Jahr sind wir leider etwas eingeschränkt durch Platzmangel, aber wir hoffen, daß wir dafür eine Lösung finden werden.

*

AN DIE WEIBLICHE JUGEND UND IHRE ELTERN

Immer schon waren die Monate vor Ostern schwer für Jugendliche und Eltern, da in dieser Zeit der zu wählende Beruf für abgehende Schülerinnen bestimmt werden muß. Die heutige wirtschaftliche Lage macht die Wahl besonders schwer. Leider stehen fälschlicherweise bei der Berufswahl unbewußt oft folgende 4 Gesichtspunkte im Vordergrund:

1. die Wahl eines Konjunkturberufs, der im Augenblick seiner wirtschaftlichen Ueberflüssigkeit arbeitslos macht,
2. die Wahl des jeweiligen Modeberufs, der, da er Mode ist, reizt, aber später nicht mehr bindet,
3. die Wahl eines Zufallsberufs, in dem Sie bei nicht genügender Eignung durch starkes Ueberangebot an geeigneten Menschen sich nicht behaupten können,
4. die Wahl eines Ausweichberufs indem Sie ein kostspieliges Universitätsstudium ergreifen, nach dessen Abschluß meist keine Stellung gefunden wird.

Haben Sie nicht nach diesen Gesichtspunkten gewählt, sondern mit Berücksichtigung Ihrer eigenen Individualität die Art der Ausbildung beschlossen, dann können Sie mit einiger Sicherheit annehmen, denjenigen Beruf gewählt zu haben, für den Sie die innere Berufung in sich tragen.

In diesem Zusammenhange machen wir auf die staatlich anerkannte Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes in Breslau, Kirschallee 36a, aufmerksam. Der einjährige Besuch dieser Haushaltungsschule gibt folgende Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten:

a) Volksschülerinnen können erlernen den Beruf der Hausgehilfin, Haushaltspflegerin, neuerdings auch Wirtschafterin.
b) Schülerinnen mittlerer Reife und Obersekundareife den der Haushaltspflegerin. Kindergärtnerin, Hortnerin, Sozialbeamtin und Diätassistentin,
c) Abiturientinnen den der Gewerbelehrerin.

Es sind die Berufe, die für die jüdische Jugend noch nicht überfüllt sind.

Zu näheren Auskünften ist die Leiterin der Schule, Gewerbeoberlehrerin Käte Meier, während der Sprechstunden Montag, nachm. von 4 bis 5 Uhr und Freitag, vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Büro der Schule gern bereit.

★

Für das junge Mädchen mit Volksschulbildung, das genötigt ist, möglichst bald Verdienst zu finden, besteht seit 1926 die Abteilung Haushaltlehrlinge im Heim der Israelitischen Jugendhilfe, München, Antonienstraße. In Kursen von 1—2 Jahren unter Leitung einer geprüften Wirtschaftslehrerin, einer Jugendleiterin und einer Säuglingsschwester arbeiten hier die zukünftigen Hausfrauen oder Hausangestellten in folgenden Sparten: Küche, Hausarbeit, Gartenarbeit, Waschen, Bügeln, Flicken, Säuglings- und Kleinkinderpflege und Kindergarten. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, daß die jungen Mädchen vor keiner Arbeit zurückscheuen und überall angreifen. Ein Haus-

examen beschließt die Ausbildungszeit. Die tüchtige jüdische Hausangestellte gehört zu den Frauenberufen, die heute noch nicht überfüllt sind. Von den 60 Mädchen, die bisher im Heim der Israelitischen Jugendhilfe ausgebildet wurden (6 werden erst im April fertig), sind 32 in Stellung, 7 gingen nach der Ausbildung nach Haus, 4 gingen zur weiteren Ausbildung in die einschlägigen Anstalten (1 Kindergärtnerin, 1 Hauspflegerin, 1 Krankenpflegerin, 1 Säuglingsschwester) 4 wechselten nach der Ausbildung den Beruf, 4 wurden wegen unzureichender Fähigkeiten entlassen, 2 traten infolge Krankheit aus und 1 sucht momentan Stellung. Das Heim steht mit allen früheren Schülerinnen, auch den auswärtigen, in Verbindung, zuweilen finden Zusammenkünfte statt. Bei nichtpassenden Stellen wird nach Möglichkeit versucht, die Mädchen in geeigneteren unterzubringen. Diejenigen Mädchen, die noch fortbildungsschulpflichtig sind, besuchen 2 mal wöchentlich die Fortbildungsschule für Hauswirtschaft.

*

Der Wohlstand der deutschen Juden ist in den letzten Jahren in weiten Kreisen dahingeschwunden. Für die jüdische Frau ergibt sich daraus die Notwendigkeit, mitzusorgen für die Erhaltung der Familie, sei es durch Berufsarbeit, sei es durch Selbstarbeit und Oekonomie im eigenen Hauswesen. Diese letztere Aufgabe wird ihr fast immer zufallen, und so wird in der Zukunft sehr viel davon abhängen, ob die jüdischen Frauen imstande sein werden, mit geringen Mitteln und ohne Hilfskräfte ein Heim zu gestalten. Daran ist vor allem zu denken, wenn das jüdische Mädchen heute die Schule verläßt, und vor der Frage ihrer weiteren Ausbildung steht, Es soll hier darum auf zwei Einrichtungen hingewiesen werden, deren Ziel es ist, jüdischen Mädchen eine gründliche hauswirtschaftliche Schulung zu geben.

Die vom Jüdischen Frauenbund, Ortsgruppe München, gegründete

„Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande"

in Wolfratshausen baut sich auf Mittelschulbildung auf. Die Hauptunterrichtsfächer sind Kochen, Bügeln, Hausarbeit, Gartenbau, Geflügelzucht, vertieft durch theoretischen Unterricht in Nahrungsmittellehre, Botanik, Haushaltchemie, Buchführung. Die Schule ist staatlich genehmigt und steht unter der Leitung von staatlich geprüften Fachlehrkräften. Am Ende des Jahres legen die Mädchen eine Prüfung ab, die ebenfalls staatlicher Aufsicht untersteht, und so die Anrechnung auf die vorgeschriebene Berufsbildung für eine Reihe von sozialen, wirtschaftlichen und Lehrberufen ermöglicht. Die meisten der 96 Schülerinnen, die bisher die Schule verlassen haben, sind anschließend durch Vermittlung der Schule als Praktikantinnen in jüdische Anstalten eingetreten, um dort ihre Kenntnisse anzuwenden und zu vervollständigen. Von dort aus führte sie ihr Weg zu weiterer Berufsausbildung und in Anstellungen, teils zurück in die Familie und zur Ehe. Für jüdische Mädchen, deren Eltern noch in der glücklichen Lage sind, ihren Töchtern ein Jahr sorgloser, gesunder und fördernder Schulzeit schenken zu können, ist diese, im schönen bayerischen Hochland (578 m ü. M.) gelegene Schule eine Stätte, wo sie in froher Gemeinschaft lernen können, was jede Frau heute in erster Linie verstehen und beherrschen muß.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

In zwei Sondersitzungen, die in Berlin am 1. und 2. März von der Zentrale für die Mitglieder der Schwesternberatungskommissionen abgehalten wurden, stand die Frage der Erwerbsmöglichkeiten für jüngere und ältere Logenschwestern im Vordergrund aller Beratungen. Viele Vorschläge wurden unterbreitet, die unter Mithilfe aller Kommissionsvorsitzenden ausgebaut und durchgearbeitet werden sollen. Allen Vereinsvorsitzenden ist inzwischen der Entwurf zur sofortigen Besprechung mit ihrer Schwestern-Beratungskommissions-Vorsitzenden zugegangen. Bis 1. April wird dringend um Beantwortung und Erledigung gebeten.

Zusammenarbeit mit der Zentrale der Kommission für Schwesternberatung.

Nur diejenigen Briefe, die mit Rückporto versehen sind, dürfen beantwortet werden. Namen und Adressen der Vorsitzenden der Schwestern-Beratungs-Kommission muß von Zeit zu Zeit in ihrem Schwesternkreise bekannt gegeben werden, da sie als Vertrauensschwester gilt.

Es ist in allen Vereinen der Versuch zu machen, alle Fälle erst möglichst örtlich zu erledigen. Bietet sich dazu keine Gelegenheit, so ist zur Behandlung des Falles ein exakt ausgefüllter Fragebogen der Zentrale einzusenden. Jede andere Uebermittlung ist falsch und kann in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden.

Jede Kommissionsvorsitzende hat einen von ihr gemeldeten Fall selbst zu kontrollieren und der Zentrale sofort zu melden, wenn er sich erledigt hat.

Die lokale Arbeit erfordert in ganz ausgedehntem Maße ein Erfassen aller offenen Stellen — auch Lehrstellen — in Brüder- und Schwesternkreisen.

Nur Logenangehörige sowie Waisen, die in einem ganz nahen Verhältnis zu ihnen stehen und in der Hauptsache von ihnen erhalten wurden, werden beraten.

Aus Universitätsstädten werden in Zukunft nur noch die Namen und Adressen derjenigen Vertrauensschwestern in den Listen veröffentlicht, die sich verpflichten, regelmäßige Berichte über Austausch-, Zimmer- und Pensionsvermittlungen, besonders bei Schwesternwechsel, der Zentrale zu erstatten.

Austauschgesuche mit dem Ausland aus Mittel- oder Kleinstädten sind vollkommen zwecklos. Bezahlte Stellungen im Ausland gibt es augenblicklich nicht.

Für Frankreich (Paris) liegen gute Adressen für liberal und orthodox geführte Pensionen vor.

Die Zentrale bearbeitete im Februar 104 neue Fälle. Durch die Zentrale Frankfurt wurden erledigt 23 Fälle; mit andern Schwesternvereinen 38 Fälle. Berufswechsel 2. Auskunftserteilung und Beratung 81.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2274, B. 2335, B. 2303, B. 2349, B. 2216, B. 2363, B. 2273, B. 2460, B. 2414, B. 2365, B. 2393, B. 2441, B. 2384, B. 2330, B. 2410, B. 2462, B. 2434, B. 2486, B. 2479, 828, 832, 841, 836, 838, 834, 840, 860, 842.

B. 2470. Berlin: Kindergärtn., 24 J., erstkl. Zeugn. f. schwer erziehb. Kdr., perf. italin. spr.

B. 2472. Berlin: Jugendleit., Hortnerin, Kindergärtn., 22 J., Ia Zeugn. über bes. pädagog. Fähigkeiten.

B. 2454. Leipzig: Kindergärtn., 29 J., langj. Praxis z. Leitg. v. Kinderg., Tagheim, Hort, Handfertigkeit Musik, Turnen bes. empfohlen.

B. 2455. Breslau: Kindergärtn., 27 J., erstkl. Zeugn. z. Weiterbldg. nur f. Heime.

B. 2459. Darmstadt: Kindergärtn. m. Abitur, 21 J., z. größ. Kindern.

B. 2498. Breslau: Kindergärtn., Montessori, 22 J., 1 J. höhere Handelsschule.

B. 2474. Ober-Schlesien: Erz., 29 J., vorzügl. Koch- u. Nähkenntn., sehr gute langj. Zeugn.

B. 2476. Aachen: Kindergärtn., Hortn., Jugendleit., gr. Prax., event. privat.

B. 2448. Königsberg: Säuglgs.- u. Kinderkrankenschw., Ia Zeugn. u. Empfehl. in Wirtschaftsführ. u. kaufm. bew., ab 15. 4. oder 1. 5.

Aus älteren Akten: viele Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen Säuglingsschwestern.

6 junge Haushaltungsschülerinnen mit best. Examen s. in Heimen oder lib. u. orth. Haus Stellungen als Praktikantinnen.

4 junge Mädchen mit best. Examen als Kindergärtn. suchen Praktikantinnenstellen in Heimen oder privat.

B. 2446. Barmen: Diätköchin, 26 J., in Krankenhäusern ausgeb., orth., f. Heime, Sanat., Krkh.

Aus älteren Akten: Mehrere perfekte Heimleiterinnen.

B. 2499. **Königsberg i. Pr.:** Röntgenassist. mit „gut" best. Ex., perf. in Diagnostik, Therapie, in klin. Unters. u. Massage, Orthopädie, sowie in sämtl. physikal. Maßnahmen: Diathermie, Höhensonne usw. vertr. sofort

B. 2489. **Krefeld:** Orth. Turnlehr., 23 J., perf. in Massage, Apparatbehdlg., Stenogr., Schreibm., Buchführung, Sprachkenntn. f. Arzt, Klinik oder Heim gr. Prax.

B. 2473. **Holstein:** Techn. Lehrerin, Anstaltsbeamtin, 22 J., orth., „gut" bestandene Prüfung, m. gr. Praxis.

B. 2387. **Eßlingen:** Neuphilologin, 25 J., f. Heime, Schule oder als Hauslehrerin.

B. 2481. **Köln:** Hauslehrerin, Volksschul- und Religionslehrerin ab 1. 4. 32, mögl. Frankfurt.

B. 2463. **Berlin:** Gewerbelehrerin f. Fachschule, landwirtsch. Haushltgs. m. langj. Unterrichtserfhr. als Lehrerin oder Heimleiterin.

B. 2466. **Frankfurt a. M.:** Haushaltspfleg., 22 J., 5 J. Praxis, außergew. energisch u. s. empf. f. Heim o. Pension.

B. 2447. **Frankfurt a. M.:** Krankenpfleg., Waise, 35 J. alt, möchte in Schwesternheim unterkommen, um von dort in Pflege zu gehen. Nicht an Ort geb.

B. 2488. **Berlin:** Waise, 20 J., gr. Praxis in Wohlfahrts- u. Kinderpfleg., sucht Lehrstelle in Krkpfl.

B. 2500. **Pfalz:** Welcher Arzt würde arbeitsfr. staatl. gepr. Säuglgspflg. als Hilfe in Praxis anlernen? Unterstützg. in Hausarb., g. Stenogr. u. Schreibm.-Kennt.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen.

844. **Hannover:** Privatlehrkursus f. Haut- u. Gesichtspflege, Körpermassage, Paraffinpackungen, Maniküre, Pediküre, Haarentfernen unter Elektrolyse, Anwendung neuester elektr. Apparate. Wiederbeginn der Unterrichtskurse Anfang April. Auf Wunsch für auswärtige Schülerinnen Pensionsvermittlung in Schwesternkr.

868. **Frankfurt a. M.:** Isr. Mädchenheim nimmt unter günst. Beding. Koch- u. Haushltgslehrl. auf. Verpflicht. 1 J., Zuzahlg. 40—45 RM, bei 2 jähr. Aufenthalt Abschlußprüfg. d. staatl. Komm. als hausw. Lehrlg. Besuch von Fortbildungsschule u. Spezialkurs. ermögl.

849. **Bremen:** Witwerhaushalt m. 4 Kindern, 9—18 J., sucht Erzieherin.

853. **Süddeutschland:** Abiturient m. Latinum als Apothekereleve ges., Zimmer gegen entsprech. Vergüt. in der Fam. Sehr gute Ausbildg. gar.

858. **Norddeutschland:** Küchengehilfin z. Vertretg. der Wirtschafterin, erf. in Großbetr., selbst. kochen, n. zu jung, 40 RM Gehalt, fr. Stat. im Heim.

857. **Saargebiet:** Säuglgsschw., die Wochenbettpflege mit übernimmt.

859. **Stuttgart:** Für Aerztehaus, 2 Kdr., 11 u. 7 J. u. ¾ jhr. Kind z. Mithilfe im Haush. u. evtl. Vertretg. im Kdrgart. (gel. v. der Dame selbst), Kindergärtn., 40—50 RM Geh.

838. **Leipzig:** Kindergärtn. f. 2 Kdr., 8 u. 6 J., engl. Sprache, Kenntn. von Haushalt u. Küche, rit.

860. **Wilhelmshöhe b. Kassel:** Diätschule, s. empf., Gerson-Gossmann, Kursbeginn April, rit., leb. jg. Damen können evtl. in Kassel untergebracht werden.

Hausdamen suchen Stellung.

3279. **Rheinland:** 41 J., lib., engl. u. franz. Sprach-Kenntn., musik., reisegewandt, gute Zeugn.

3280. **Frankfurt a. M.:** 37 J., s. Stellg., lib. u. rit.

3282. **Berlin:** 48 J., gute Empf., lib.

Kaufm. Berufstätige, auch mit Haushaltungstätigkeit, suchen Stellung.

3274. **Beuthen:** 19 J., s. gute Schul- u. kaufm. Vorbild., kann geschmackvoll dekor., übern. alle Hausarbeiten.

3275. **Breslau:** 22 J., in Reimann-Schule ausgebild., Dekorateurin f. alle Branch., evtl. auch mit Bürotätigkeit.

3276. **Heilbronn:** 27 J., langj. geschäftl. Tätigk., gute franz. u. engl. Sprachkenntn., perf. in Haushaltsführ., rit. u. lib.

3278. **Stuttgart:** 21 J., lib., sehr gute Schul- u. geschäftl. Ausbildg., auch Betätigung im Haushalt u. mit Kindern.

3284. **Nürnberg:** Tüchtige Stenotyp. m. langj. Zeugn. s. Stell.

3285. **Nürnberg:** Bankbeamtin, 24 J., etw. franz. u. engl., s. Stelle, evtl. auch im Haushalt, sowie im Ausland.

Haustöchter suchen Stellung.

3281. **Bremen:** 18 J., rit., Prim. der Deutsch. Obersch., m. vorz. Ableg. d. Abitur, 1 J nach Süddeutschland z. Bet. im Haushalt.

3283. **Köln:** 17½ J., s. Haus.-Stelle z. Vorber. f. spät. Beruf.

Aus älteren Akten sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter sowie kaufm. Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rit u. lib. Wir bitten dringend, offene Stellen uns zu melden, damit wir Stellungsuchende zur Bewerbung veranlassen; ebenso bitten wir, den Bewerbern die eingesandten Lichtbilder und Zeugnisabschriften jeweils zurückzuschicken.

Offene Stellen.

4139. **Allenstein:** Per 1. 4. f. ält. Ehepaar m. Köchin erfahr. selbst. Wirtschafterin ges., angenhm. Aeuß. u. symp. Wes., soll etwas schneidern u. Hausarb. übernehmen.

März 1932.

Pensions- und Zimmerangebote.

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5, Breslau an Frau Lilly Pollak, Zimmerstr. 11, Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstr. 64, Freiburg i. Br. an Frau Martha Weil, Gartenstr. 16, Göttingen an Frau Gertrud Hahn, Merkelstraße 3, Hannover an Frau Helene Goldschmidt, Ferdinandstraße 15, Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstr. 7, Karlsruhe i. B. an Frau Frieda Stern, Beethovenstraße 11, Köln a. Rh. an Frau Flora Kaiser-Blüth, Köln-Braunsfeld, Raschdorffstr. 17, Königsberg i. Pr. an Schwesternbund der Kant-Loge, Giesebrechtstr. 4, F. A. 31961, Mannheim an Frau Ida Eßlinger, D 7, II, München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstr. 10, Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 134.

Aus fast allen Logenorten sind uns freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, Adressen bei uns anzufordern.

4708. **Hannover:** 1—2 jge. Mädch. f. nicht rit. Pens. in gutem Hs. F. Inl. 125.00 RM, f. Ausl. 150.00 RM.

4709. **Leipzig:** In lib. Hs., beste Geg., n. Zentr. u. Wald, 1—2 Zim. mit o. ohne Pens.

4712. **Berlin W:** Nahe Lettehs Pens. f. jge. Mädch. u. Herren, preiswert abzugeben.

4713. **Hamburg:** Nähe Univers. nicht rit. Pens. abzugeben.

4715. **München:** In schön. Einfam.-Hs. m. gr. Gart., ruh. fr. Lage, 1—2 Zim. abzugeben.

4716. **Rostock:** Einige Zim. mit und ohne Pension abzugeben.

4717. **Nürnberg:** Einige Zim. mit und ohne Pension in guter Lage in str. rit u. lib. Hsrn. zu verm.

7417a. **Nürnberg:** Leeres Zimmer mit eig. Küche zu verm.

Austauschgesuche.

4693. **Breslau:** F. Stud. n. süd- o. westdtsch. Univers.-Stadt.

4706. **Breslau:** Für Studentin n. München o. Freiburg.

4708. **Breslau:** Für stud. jur. n. anderer Univers.-Stadt.

4707. **Hamburg:** Nach Frankfurt a. M. f. jgs. Mädch., d. dort jüd. Haush.-Schule a. Externe bes. soll. In Hbg. sehr schön. Zim. gebot., 20 jähr. Sohn, Stud. med. im Hause.

4714. **Hamburg:** Für stud. veter. I. Sem. n. Berlin, München o. Hannover, in streng rit. Hse. Hamburg biet. schön. gr. Zim. in mod. Wohnung.

4717. **Nürnberg** mit Berlin f. Studenten, Pension i. g. Hse.

Erledigte Fälle.

4132, 4710, 4131, 3265, 4135, 4711, 4703, 4133, 4704, 4136, 3221, 3218, 3277, 4137, 3273, 3259, 4134, 3261 durch die Zentrale und Schwesternberatungsstellen.

★

ZENTRALE FÜR KINDERERHOLUNGSFÜRSORGE

Wir bitten, alle Meldungen für Kinder-Ferienaufenthalte möglichst umgehend und möglichst schriftlich an die Adresse der Vorsitzenden einreichen zu wollen. Es stehen

nachfolgende Heime zur Verfügung für alle Arten erholungsbedürftiger Kinder:

Norderney: Kindererholungsheim der Zion-Loge, Kindererholungsheim Weiler-Abt, Kindererholungsheim Bielschowsky-Eichwald, Kindererholungsheim Frau Sanitätsrat Dr. Simon und Medizinalrat Dr. Simonsohn.
Kolberg: Frau Sanitätsrat Dr. Sachs.
Mühringen (Schwarzwald): Kinderheim.
Wolfratshausen (Isartal): Jüdisches Landheim.
Bad Dürrheim: Friedrich-Luise-Hospiz.
Friedrichroda (Thüringen): Frau Dr. med. Kawalek-Cohn, „Kurheim", ganzjährig.
Himmighausen (Landkreis Düsseldorf): Kinderheim.
Wyk auf Föhr: Südstrandheim, ganzjährig.

Während der Vor- und Nachsaison werden weitgehende Preisermäßigungen in allen Heimen erfolgen.

Charlotte Hirsch
Berlin W 50, Augsburger Str. 40 (ab 1. April: Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 30).

★

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Raphael Jeannette Ettlinger-Heim in Hofheim (Taunus) während der Osterferien ab 23. März 1932 Kinder, sowie junge Mädchen und Frauen zum ermäßigten Satze aufnimmt. Anmeldungen baldigst erbeten an die Leiterin Frl. Friederike Heller, Hofheim (Taunus), Kapellenstraße 12.

BÜCHERSCHAU

Eine Anhängerin der Reformdiät, Marianne Fleischhack, wendet sich in der Broschüre: **„Gesunde neuzeitliche Ernährung für die werdende Mutter, Säugling und Kleinkind"** an die Frauenwelt, um bei dieser für die Reformdiät größere Ausbreitung zu verschaffen. Die Verfasserin gibt einen kurzen Ueberblick über das Wesen der Ernährung und ihre Bedeutung für den Frauenkörper, an den die vielseitigsten Ansprüche, besonders während der Zeit der Menstruation, der Schwangerschaft, des Wochenbetts und der Stillperiode gestellt werden. Die Ernährungsweise, welche die Verfasserin empfiehlt, ist streng vegetarisch und legt das Hauptgewicht auf die Rohkost als der Trägerin der Vitamine. Marianne Fleischhack sucht alle physiologische Vorgänge bei der Ernährung mit ihren Forderungen in Einklang zu bringen, ist infolgedessen sehr einseitig und wird den komplizierten physiologischen und biologischen Vorgängen im menschlichen Körper keineswegs gerecht. Auch bei den Gegnern der Reformdiät hat sich die Ansicht, daß rohes Obst und zuweilen auch rohes Gemüse auf dem Speisezettel des Erwachsenen und des Kindes vorhanden sein muß, allgemein durchgesetzt. Jedoch steht nicht jeder, ganz besonders nicht die Aerzte, auf dem Standpunkt, daß man sich jetzt auf diese Kost allein beschränken müsse. Die Unpäßlichkeiten, die jede schwangere Frau durchmachen muß, sind nicht allein auf falsche Ernährung zurückzuführen und nicht durch Reformdiät zu beseitigen. Bei strenger Innehaltung der in diesem Buch aufgestellten Kostvorschläge würde die Schwangere vermutlich in einen chronischen Hungerzustand versetzt werden. Neben der unbedingt nötigen Zufuhr von Vitaminen und Mineralien muß bei der Schwangeren auf genügende Darreichung von Eiweiß, Fetten und Kohlehydraten geachtet werden, da die Mutter sonst von ihrer eigenen Körpersubstanz hergeben muß, um den Aufbau des Kindes zu gewährleisten. Es ist außerdem fraglich, ob die vorgeschlagenen Speisen der Schwangeren bei ihrer erhöhten Empfindlichkeit auch geschmacklich zusagen. Bei der Lektüre des Kapitels über Säuglings- und Kleinkinderernährung werden sich bei dem Leser ebenfalls Widersprüche einstellen. Nicht jede Mutter wird sich damit einverstanden erklären, ihrem Kind die Einteilung der Mahlzeiten und die Auswahl der Speisen zu überlassen. Ein zu übertriebenes Achtgeben auf die Stuhlentleerung bei dem etwas größeren Kinde kann eher Trotz und Widerstand, zuweilen sogar eine Neurose hervorrufen, als die gewünschte Wirkung erzielen. Beim Kinde heißt es auch, mit ausschließlicher Darreichung der Rohkost besonders vorsichtig zu sein, um nicht Durchfälle und längerdauernde Darmkatarrhe hervorzurufen. Der Arzt wird die Berechtigung der Rohkost in dafür geeigneten Fällen durchaus anerkennen, so bei Fettsucht, Nierenleiden, auch rheumatischen Erkrankungen. Im allgemeinen tut man gut daran, eine Schematisierung der Kostform nicht anzuerkennen sondern sich bei der Auswahl der Speisen auf seinen gesunden Instinkt zu verlassen. Das Buch von Marianne Fleischhack gibt zahlreiche Kochzusammenstellungen im Sinne der „neuzeitlichen Ernährung" und Rohkostrezepte und wird wohl aus diesem Grunde bei den Vegetariern und solchen, die einen Einblick in diese Diätform gewinnen wollen, Interesse erwecken.

*

Wie erhalte ich mein Kind gesund? Des Kindes Tageslauf nach neuzeitlichen Forderungen. Von Stadtmedizinalrat Dr. M. Marloth. Neue Elternbücherei, Heft 3, 48 S. 8 K., 2 RM. Teubner, Leipzig.

Im vorliegenden Heftchen werden uns wertvolle Anleitungen zur Gesunderhaltung unserer Kinder gegeben. Werden doch gerade in übergroßer Zärtlichkeit und Besorgnis viele Erziehungsfehler begangen! Und daher dürfen wir diesen Leitfaden, in dem des Kindes Tageslauf nach neuzeitlichen Forderungen in sorgfältigster Weise gezeichnet wird, dankbar begrüßen. Ausgehend von der Notwendigkeit des seelischen Wohlbefindens gibt uns der Verfasser Anleitung zur systematischen Abhärtung des kindlichen Körpers sowie zur richtigen Ernährungsweise und der Freude an den Mahlzeiten. Wir jüdischen Mütter, deren Kinder infolge der jahrhundertelangen Vernachlässigung des Körpers zugunsten des geistigen Trainings zu Nervosität und körperlicher Schwäche neigen, dürften diesen praktischen Anleitungen besonderes Interesse entgegenbringen. V.

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Str. 10. Fernsprecher: Sammelnummer 68000. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwtl.: Richard Gotthelft Kassel